Ruſs.
9 u 7

ufs. Becker, G.W.,

g^u

<36606876620013

<36606876620013

Bayer. Staatsbibliothek

Ein Uralischer Kosak.

Die
Entdeckung von Sibirien.

Ein Seitenstück
zur
Entdeckung von Amerika.

Von

D. G. W. Becker.

Nebst einer kurzen Geschichte der Kosaken.
Berichte von Reisenden,
die unter ihnen selbst waren.

Mit einem Kupfer.

Jena, 1813.
in der J. C. Voigtschen Buchhandlung.

186. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Der Herausgeber der folgenden Entdeckungs-Geschichte hat diesen Nachrichten nichts weiter vorausgehen zu lassen, als die Bemerkung, daß selbige im verflossenen Monate in einem unserer beliebtesten politischen Zeitungs-Blätter fragmentarisch erschien.

Er hat demnach die Mittheilung so wenig bekannter Nachrichten nicht für etwas Ueberflüssiges gehalten, glaubt vielmehr dadurch etwas Verdienstliches unternommen zu haben, sie einem schnellen Verschwinden oder der Vergessenheit zu entziehen, welches Loos Blättern dieser Art wenige Tage nach ihrer Erscheinung gewöhnlich schon zu treffen pflegt.

Kann diese Geschichte auch einerseits mit der Entdeckungs-Geschichte Amerika's die Vergleichung nicht aushalten, so hat sie doch auf der andern Seite für unsere Tage Interesse genug, um gleichfalls mit ähnlicher Begierde als jene gelesen zu werden, ja ein um so höheres

Interesse, je mehr jetzt die Augen von ganz Europa auf jenes Land hin gerichtet sind, dessen Bewohner sich mit starken Schritten unsern heimathlichen Wohnungen nähern.

Dieß hat auch den Herausgeber bewogen, jener Entdeckungsreise noch die sichersten Nachrichten aus den neuesten und besten Quellen, z. B. eines von Klaproth *) und andern, über die von uns noch nie gesehenen Völker jener Länder, über ihren Ursprung, ihre Lebensart u. s. w. zu sammlen, in ein Ganzes aufge-

*) Reise in den Kaukasus und nach Georgien, Halle. 1812.

stellt, hinzu zu fügen, und — mit einer in Kupfer gestochenen Abbildung begleitet — eines Kosaken zu Pferde — den Liebhabern der Völkerkunde hiermit zu übergeben.

L. im Januar 1813.

D. H.

Die

Entdeckung von Sibirien.

Es ist sonderbar, wie bei einer Sache doch so viel auf Art und Weise ankommt, auf welche sie bekannt, — entdeckt wird. Jeder Mensch, jeder Schulknabe kennt die Entdeckung von Amerika; der Name Columbus ist in aller Kinder Munde, und der des Cortes, des Pizarro — wem wäre er denn nicht wenigstens durch Kotzebue's Schauspiel, durch die Pariser Oper, durch Klingemanns Theater bekannt geworden?

Wie ganz anders ist es mit Sibirien, dem ungeheuern Landesstriche, das im Westen vom Werchoturischen Gebirge und im Osten von dem großen stillen Ocean, im Norden vom Eismeere und im Süden von gränzenlo-

sen Steppen, ungeheuren Gebirgen, die zum Theil noch kein Mensch überstieg, und noch ungemessenen Wüsten begränzt wird? Und doch ist zwischen der Entdeckung von Sibirien und der von Amerika, zwischen der Eroberung des erstern und der Unterjochung des letztern, zwischen den natürlichen Reichthümern, den politischen Verhältnissen dieser Ländermassen zu Rußland, und denen von Amerika zu den übrigen Europäischen Ländern eine Aehnlichkeit, die in Erstaunen setzt, ein Parallelismus, dessen Auffindung bis jetzt fast noch Niemand geahnet, geschweige denn versucht hat. Nachsicht also diesem Versuche!

Nehmen wir auf die Größe dieses ungeheuern Landstrichs des halben nördlichen Asiens Rücksicht, so bleibt Columbus und seiner Nachfolger Entdeckung fast noch zurück. Denn dieser Land-

strich hält gegen 240,000 Quadratmeilen, oder nach Russischem Maaße in Wersten ausgedrückt die Summe von 1,680,000 dergleichen, und so wenig wir diese Berechnung gegen jeden Angriff vertheidigen wollen, da noch Niemand dieselbe geometrisch bewiesen hat, so kommt sie doch gewiß der Wahrheit zu nahe, und hält der von ganz Amerika, in so weit Columbus es entdeckte, zu sehr das Gleichgewicht, daß wir nicht schon darum versucht seyn sollten, den Mann, der diese Massen von Ländern entdeckte und unterjochte, bekannter zu machen, als er es bisher gewesen ist.

Sehen wir auf die Zeit zurück, wo Amerika entdeckt und erobert wurde, so findet sich auch hier mit der, wo Sibirien aus dem Zustande des Dunkels hervortrat, eine auffallende Uebereinstimmung. Es war am Ende des funfzehn-

ten Jahrhunderts, daß Columbus nach Amerika seegelte. Man frage alle Russische Geschichtsbücher, und alle werden kein Wort vor dieser Zeit von einem solchen fernen, nach Osten gelegenen Lande wissen. Aber im sechzehnten Jahrhundert finden sich einzelne wenige Spuren. So wie Columbus durch Kleinigkeiten darauf hingeleitet wurde, im fernen Westen große Länder zu vermuthen, so kamen einzelne Russen darauf, im kalten Osten eine neue Welt zu suchen. So wie jener nach unsäglichen Beschwerden seinen Zweck erreichte, so fanden sich endlich auch diese an einem kaum geahneten Ziele. So gering die Unterstützung war, die der große Genueser bei einem undankbaren König fand, so unbedeutend war auch das, was der Moscauische Czaar für die Männer that, die sein Reich erst zum — größten der

Erde machten. Doch Columbus, dir zollt die ganze Erde den Tribut der Ehrfurcht, dein Name ist in aller Munde; Dir ehrlicher Yermack wiederfuhr diese Ehre nicht; Dich kennt Niemand, als ein einzelner Forscher Russischer Geschichten, und dann hört er dich noch als Räuber nennen.

Als Columbus und seine Nachfolger in Amerika eindrangen, welche Reichthümer entdeckten sie da; wie groß war ihr Staunen über die Tempel der Montezuma's, die Palläste der Ataliba's! Die Ruinen, die man noch jetzt am Ohio, unter den Wilden des nördlichen Amerika's findet, wie heischen sie immer und immer unsere Bewunderung! Wir deuten sie auf eine Kultur, die hier einst herrschte, auf mächtige Nationen, die hier Gesetze vorschrieben, die aber von der Erde schwan-

den, und deren Andenken verlöschte.

Gerade so ging es den Entdeckern dieses ungeheuern Reiches, gerade so geht es jetzt den Wanderern, die staunend Sibiriens Steppen durchstreifen. Hat man vergessen, daß hier einst das mächtige Reich des Tschingiskaniden war? Daß von hier aus die Mongolen, die Tataren, hervordrangen und sich nach Westen wie ein Meer ergossen, das seine Dämme gewaltsam durchbrochen hat? Allerdings war die Herrlichkeit dieses Reichs dahin, als Sibirien entdeckt wurde, aber die Reste derselben fanden sich doch damals, wie sie sich jetzt finden, und müßten die rohen Entdecker fast in noch größeres Erstaunen setzen, als die gebildetern, an Schönes und Großes gewöhnten Spanier in Amerika.

Will man einen Begriff dieser Ruinen

haben, so denke man, daß hier in diesem Sibirien ein Volk hauste, das über tausend teutsche Meilen in gerader Linie vom Japanischen Meer bis zum Caspischen gebot, das also, so roh auch seine Kultur war, doch gerade um so größere Massen schuf, auf je niedrigerer Stufe noch die erstere stand. Wandert man an den Ufern des Terek und Kama noch jetzt, staunt noch jetzt die Bildsäulen, die Grabhügel und die Ruinen von Pallästen, von ganzen Städten an, bewundert noch jetzt am Kamaflusse die Reste der wackeren Stadt des Madschari, die ein Viereck von mehr als drei Viertel Meilen im Umfange bilden; worin die Gebäude Pyramiden von vier bis fünf Stockwerk machen; so schließe man jetzt auf das Staunen der rohen Kosaken, die nun auf einmal in diese fremde Welt versetzt waren.

Welchen Einfluß hatte Amerika's Entdeckung auf das ganze Europa? wie wurde die Richtung der Politik, des Handels nun auf einmal ganz verdreht? Wie wurde alles mit Reichthümern überschwemmt und dadurch die drückendste Armuth zugleich bewirkt? Wie viel Tausende suchten im neuen Welttheile ein besseres Vaterland wieder zu finden?

Gerade solche Folgen hatte auch diese neue Welt für das sonst so ohnmächtige Rußland. Was war Europa, besonders Spanien, ohne Peru's Goldgruben, ohne Mexico's Silberbarren? Aber Rußland, das weder die einen, noch die andern erreichen kann, was wäre es ohne seine Bergwerke in Nertschinsk, ohne seine Schätze in Kolywans Gruben? Freilich liefern sie ihm beide weder solche Goldklumpen, noch die feinsten Piaster, die Spani-

en mit seinen Silberflotten erhielt, je-
dennoch auch diese ungeheuern Schätze
von Kupfer, Eisen und etwas Silber.
sind doch immer auch mächtige Ausglei-
chungsmittel im allgemeinen Welthandel,
und was an ihnen noch abgeht, wird es
nicht durch die ungeheuere Fruchtbarkeit
des größten Theils von Sibirien, durch
seine herrlichen Peltereien reichlich er-
setzt?

Klein, und kaum bemerkbar war die
Zahl der Abentheurer, die unter der An-
führung des Cortes das mächtige Reich
des Montezuma, unter der des Pi-
zarro das des Atahualpa zertrüm-
merte; und siehe da, auch hier ist Si-
biriens Unterjochung der von Ameri-
ka auffallend gleich. Mit einer Hand-
voll Kosaken wagte sich der Ataman
Yermack in diese Steppen: dringt vor-
wärts, schlägt, überwindet und erkauft

mit den Eroberungen seiner Brüder das Wohlwollen des Czaars, der ihn als Räuber aufsuchen ließ, wie Pizarro mit Peru's Goldgefäßen den Mord versöhnt, der ihn aus Spaniens Thälern vertrieben hatte.

Welch empfindsames Wesen hat nicht Thränen des Mitleids den unglücklichen Amerikanern gezollt, die von den geizigen, fanatischen Spaniern zu Tausenden, der Religion zum Opfer, in den Bergwerken als Werkzeuge der Gewinnsucht fielen? Ach daß wir diese Parallele zwischen Sibiriens und Amerika's Entdeckung doch hier nicht so ganz übereinstimmend fänden! Alles, was wir den Spaniern Schuld geben müssen, finden wir auch hier mit neuen Zügen, mit andern, aber wahrlich, mit keinen bessern wieder. „Die Kosaken“ erzählt Steller in Kamtschat-

ka's Beschreibung, „fingen damit an, „daß sie von den Eingebornen statt ei„nes Zobels vier, und diese nicht bloß „von den Hausvätern, sondern auch von „den Weibern und Kindern forderten. „Wenn sie merkten, daß die Kamt„schadalen nach diesen Erpressungen „noch einen Vorrath von Pelzwerk hat„ten, so verlangten sie unter dem Vor„wande, daß die Bälge schlecht wä„ren, statt vier, acht und mehrere; „oder wenn man diesen Vorwand „nicht brauchen konnte, so drang „man den einfältigen Kamtschada„len kleine Geschenke auf, und er„zwang dann unter den heftigsten Dro„hungen alles, was ihnen übrig geblie„ben war. Andere Kosaken zogen „mit Tabak, Brantwein und ähnlichen „verführerischen Waaren umher, lockten „den Kamtschadalen, welche beson-

„ders dem Tabak und Brantwein nicht „widerstehen können, alles ab, was sie „für sich und ihre Familien auf ein gan= „zes Jahr gesammelt hatten, oder borg= „ten auch ihnen die theuer verkauften „Waaren, und wenn dann die Schulden „nicht zu rechter Zeit bezahlt wurden, „so verdoppelte man sie jedes Jahr, bis „die Schuldner alles, was sie hatten, „hergeben mußten. Viele Kosaken „hielten es nicht der Mühe werth, die „Kamtschadalen zu überlisten, son= „dern sie nahmen ihr Gewehr auf den „Nacken, gingen in den ersten besten „Ostrog und mißhandelten die Kamt= „schadalen so lange, bis diese alles „zusammen brachten, was die unersätt= „liche Raubgier der Erpresser befriedigen „konnte. Bisweilen schüttelten die Ko= „saken nur ihre Ketten über den Rauch= „fangen der Jurten, und die Kamt=

„schadalen wußten schon, was dieß
„zu bedeuten hatte. Wenn diese Unglück-
„lichen nicht genug hatten oder hergeben
„wollten, so erschlugen die Kosaken
„oft die Männer, oder trieben ihre Wei-
„ber und Kinder als Sklaven hinweg,
„nachdem sie die ersten nicht selten vor
„den Augen ihrer Gatten geschändet
„hatten.“

Jeder Kosak hatte wenigstens Funf-
zehn bis Zwanzig, einige Funfzig bis
Sechzig solcher Sklaven und Sklavinnen,
die alles für ihre Herren thun und sich
alles von ihnen gefallen lassen mußten.
Die Kosaken vertauschten ihre Skla-
vinnen gegen Hunde, oder verspielten
sie auch; durch das Glück des Spiels
kam bisweilen dieselbe Sklavin oder
Kamtschadalin an einem Abend in
drei- bis viererlei Hände.

So schwach und duldend die Kamt-

schadalen waren, so mußte dieß Joch ihnen doch so unerträglich werden, als den getäuschten Westindianern, die die Weißen für überirdische Götter ansahen. Auch sie rafften sich also zusammen und verschworen sich gegen ihre Peiniger. Aber wie in Amerika, so auch hier, man entdeckte ihre Pläne, man überwältigte mit starkem Arm die Schwachen, die nun um so schrecklichern Bedrückungen anheim fielen. Wie kein Spanier eine Zeitlang sicher war, heimlich ermordet zu werden, so durfte sich auch dort selten ein Kosak allein sehen lassen, ohne den Tod fürchten zu müssen.

Und die Folgen von dem allen sind dieselben, die auch in jenem Welttheile statt fanden; gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen. So wie Peru, Mexiko und ganz Amerika entvölkert wurde

von seinen Urbewohnern, so ist auch in ganz Kamtschatka kein Tausend seiner Urbewohner geblieben, und wer weiß, ob nicht in Hundert Jahren ihr Daseyn von der Erde ganz, oder doch so vertilgt ist, wie das der Guanchen in den Azoren.

Glaubt man etwa, es sey in dem übrigen Sibirien besser gegangen, als in dieser fernsten, nordöstlichen Halbinsel? Dann müßte ja, obschon kein Steller uns hier die Barbareien der Eroberer und Entdecker davon aufstellt, die Wahrheit mit sich selbst im Widerspruch stehen, und Kamtschatka die Beute anderer Kosaken geworden seyn, als die davon östlich gelegenen Länder. Da müßten die Russen damals weniger als jetzt Russen gewesen seyn. Erinnern wir uns, was ein ehrlicher Tschutschke erst vor etwa fünf Jahren

dem Gouverneur von Kamtschatka mit ädler Offenherzigkeit sagte:

„Ein jeder Russe und besonders „diejenigen, die ein Kommando haben, „sey es auch das kleinste, glaubt sich be„rechtigt, von uns Geschenke zu fordern „und bei der geringsten Weigerung uns „beleidigen, oft sogar plündern zu „dürfen.“

Vergessen wir nicht, daß die Aleutenbewohner erst seit etwa einem halben Jahrhundert unterjocht, auch, wie uns Krusenstern in seinen Reisen mitgetheilt hat, fast verschwunden sind. Kein Wunder. Ein Agent der Petersburger amerikanischen Handels-Kompagnie ist ja Kaufmann, Richter, Herr, alles daselbst.

Wenn aber, höre ich fragen, Siriens Entdeckung in der That so wichtig ist, wenigstens für Rußland,

als die von Amerika für's ganze übrige Europa war, wie kommt es denn, daß kein Mensch davon Notiz nahm, und daß fast Niemand etwas davon weiß?

Die Antwort darauf ist leicht:

Nicht bloß Sibiriens Entdeckung machte wenig Aufsehen, auch von der — Ostindiens, der Fahrt um Afrika herum ist weniger gesprochen worden, als von der — Westindiens. Vasko de Gama's Verdienste haben nie das Aufsehen gemacht, als die des Columbus, des Amerikus Vespucci's, des Pizarro's und Cortes rc. erlangt haben. Die Ursache ist klar.

Columbus wollte nicht nach Westindien. Er suchte den Weg nach Indien — nämlich Ostindien; statt aber, wie die Portugiesen nach Osten zu segeln, suchte er den Weg dahin in Westen zu finden. Das gelang

ihm nicht. Aber er kam an einen neuen Welttheil. Ganz neue Menschen, neue Thiere und Pflanzen, alles setzte ihn und seine Gefährten in Erstaunen, das um so größer seyn mußte, je weniger man so etwas geahnet hatte. Mit jedem Schritte stellten sich seinen Nachfolgern neue Wunder entgegen. Was war die Folge davon? Das Erstaunen bemächtigte sich aller Spanier. Vasko de Gama hatte nur gewöhnliche Menschen, nur alles das glücklich gefunden, was er zu finden — gehofft, gewünscht hatte — das Land der Gewürze, die über Aegypten und Italien nach Europa gingen, deren Handel er nur seinen Landsleuten allein in die Hände spielte, während er den deßhalb beneideten Venetianern entrissen wurde.

Dazu kam nun auch noch, daß Amerika oder Westindien, mit Ostin-

dien verglichen, in der That natürlich ein Länderkoloß war und also das Verdienst, das letztere entdeckt zu haben, nothwendig gegen das, das erstere zu finden, in Schatten gerathen mußte.

Wenn also nun schon Vasko de Gama's und seiner Nachfolger Abentheuer minder auffallend erschienen, wie konnte das eines Yermacks in Europa bemerkt werden? Vergesse man doch ja nicht, daß Rußland selbst vor 150 Jahren noch eine ganz unbekannte Welt in Europa war, daß, mit Ausnahme der Holländer und der Engländer, die bei ihren Versuchen im sechszehnten Jahrhundert, durchs Eismeer, eine nördliche Durchfahrt nach Asien um das Nordkap herum zu finden, die Bekanntschaft der Russen gemacht hatten, im südlichen und westlichen Europa, besonders auch in Frankreich, die sonder-

barsten, völligen Mangel an Kenntniß bezeichnenden Ideen über diesen Staat herrschten, daß selbst Richelieu nichts weiter davon wußte, als — es sey ein großes Land gegen Norden. — Als Rußland nun nach Westen vordrang und sich mit allen Staaten in Verbindung setzte, da war Sibiriens Eroberung und Entdeckung längst gemacht, vollendet und in Rußland selbst beinahe — vergessen. Es reicht noch nicht hin, Thaten zu thun, und berühmt zu werden, man muß so glücklich seyn, Zeitgenossen zu finden, die ihnen den Glanz für die Nachwelt leihen und es muß allerdings den Stolz eines Geschichtschreibers erhöhen, wenn er weiß, daß ein Held ihm so vielen Ruhm verdankt, als seinen Thaten selbst.

Ein großes Gebirg, das Werchoturische, trennt Rußland von Si-

birien in einer Länge von mehr als Ein Hundert und Funfzig Meilen. Nur bis dahin erstreckte sich das Reich der alten Czaaren, und selbst, um es so weit auszubreiten, hatte es mit damals mächtigen Samojeden, Finnen und andern Völkerschaften bedeutende Kriege gegeben, in denen die Russen meistentheils Sieger blieben. Noch ziemlich in Westen von diesem Gebirge lebte ein reicher, redlicher Mann, Anica Stroganow, zu Solwytschegodzka in Permien. Er hatte hier große Salzwerke angelegt, und zog eben so viel Reichthümer, als das ganze Russische Reich selbst Nutzen daraus. Nicht ohne Staunen sah er jährlich Leute mit kostbarem Pelzwerke ankommen, die ihm keineswegs bekannt, im Gegentheil an Sprache, Sitte, Gestalt u. s. f. fremd waren. Da sie sich treuherzig und ehrlich

im Handel mit ihm bewiesen, so schickte er einmahl zehn bis zwölf seiner Leute mit ihnen ab, die sie nach Nordosten begleiteten, bis an den Obfluß kamen, und dem Stroganow so viel Peltereien zurück brachten, daß er noch einige Jahre eine solche Kommunikation unterhielt. Stroganow wäre gewissermaßen für den Entdecker Sibiriens zu achten, wenn er in Person mehr gethan hätte, als die Früchte seiner abgeschickten Abentheurer im Lehnstuhl ruhig einzuärndten.

Indessen konnte doch das Reisen nach Osten jenseits des großen Gebirgs nicht verborgen bleiben. Selbst Stroganow war keineswegs geneigt, den ihm ohne sein Zuthun zugeführten Reichthum zu vergraben. Er ließ ganz Solwytschgedezka daran Theil nehmen, eine steinerne prächtige Kirche darin bauen,

eben dergleichen auch in den benachbarten Dörfern errichten, und reiste selbst nach Moskau, dem Czaar Iwan Wasiljewitsch das, was er wußte, zu eröffnen. In der That, ein Edelmuth, der in den Annalen der Russischen Geschichte bemerkt zu werden verdient.

Der damalige Czaar Iwan Wasiljewitsch war ein roher Despot, aber einer der besten Regenten, die Rußland vor Peter dem Ersten hatte. Dunkle Nachrichten von östlichen Gegenden hatte er zwar allerdings. In seinen Titulaturen prangte der Titel: Herr aller Lande an den Nordküsten; übrigens aber wußte er eigentlich von dem jenseits der Werchoturischen Gebirgskette liegenden Lande wenig mehr, wie nichts, und die Fahrten auf kleinen Flüssen in den Ob waren nur kühne Unternehmungen einzelner Wagehälse, die

für etwas mehr, als Raub und Handel keinen Sinn hatten. Stroganows Entdeckung, so unbedeutend sie war, wurde daher sehr gnädig aufgenommen und ihm erlaubt, sich den ganzen Landstrich bis an die Kama, der vor ihm lag, in Permien, nach Osten hin zuzueignen. Man gab ihm das Recht, längs der Kama Städte, Salzwerke und Schanzen anzulegen, so viel er wollte, und dispensirte ihn von der in Rußland allgemeinen Last, Gesandte des Czaaren bewirthen, und mit Vorspann unentgeldlich versehen zu müssen.

Stroganow und seine Familie müssen die Gunst der Regierung gut zu erhalten gewußt haben, denn 40 Jahre später, 1572, erhielt sie auch den ungeheuern Landstrich bis an die Tobol. Ein Haufe wilder Völker war nämlich von daher bis an den Kama gekommen und hatte alles verheert.

An Stroganow's Festungswerken rannten sie sich den Kopf ein, und nun glaubte man in Moskau nicht wohlfeilern Kaufs loskommen, ähnlichen Gefahren vorbeugen zu können, als indem man dieser Familie einen Strich von mehr als Vier Hundert Quadratmeilen schenkte, den sie nun anbauen und benutzen konnte, wie sie wollte, dessen Sicherung aber auch ihr Vortheil war.

Inzwischen hatte man wohl vom Tobol in Moskau nur so von weitem gehört, man wußte wohl nicht, wie weit derselbe von Stroganow's Kolonieen floß, daß zwischen ihm und der Kama zum wenigsten Sechzig Meilen in gerader Linie waren. Die Stroganow's hatten nicht Macht und Kraft genug, dieß große — Königreich einzunehmen und zu behaupten, und blieben gern ruhig hinter der Kama.

Bald sollte diese Ruhe gestört werden! Die Donischen Kosaken streiften in großen Schaaren längs dem Kaspischen Meere und dem Wolga-Ausflusse umher. Rußland hatte damals bereits nicht ganz unbedeutende Handelsverhältnisse mit Persien angeknüpft, es gingen öfters Gesandte dahin ab; Handelskaravanen. Das alles war gerade den Kosaken gelegen. Sie konnten hier ihrer Raubbegierde ganz den Zügel schießen lassen, und Rußland, daß jetzt diese Kosaken für die beßten und wohlfeilsten seiner Krieger hält, mußte damals, 1577, ein großes Heer gegen sie aussenden, um seinen reisenden Handelsleuten den Weg nach Persien offen zu erhalten.

Die Kosaken wurden geschlagen. Ein großer Theil der Flüchtigen unter Anführung eines gewissen Yermack

Timofeew floh von den Wolga-Ufern nach denen der Kama und kam so in die Kolonie des ehrlichen Stroganow, wo man über die Ankunft so vieler, so verdächtiger Gäste nicht wenig erstaunt war, aber zum bösen Spiel gute Miene machen mußte. Zum Glück waren die Kosaken ebenfalls froh, hier nur gerade Nahrung und Kleidung zu finden. Dieses zu liefern mußte sich Stroganow schon bequemen. Sechs Tausend Mann, als so stark das Heer Yermack's angegeben wird, können schon allenfalls nehmen, was man nicht giebt, und von Moskau aus, von der Wolga her, war den Winter hindurch keine Unterstützung zu erwarten.

So reich nun aber auch die Stroganow'sche Familie war, so fiel ihr doch die Zahl dieser Kostgänger beschwerlich, und es schoß ihr daher der Gedanke wie

ein Bliß durch den Kopf, sie wo möglich in das östliche Sibirien zu transportiren. Yermack, der viel zu unruhig war, als daß es ihm hier in der Länge hätte gefallen können, hörte mit Freuden die Nachrichten von diesen unbekannten Ländern. Stroganow versprach ihm, auf jede Art zu einem Zug dahin behülflich zu seyn, und der Kosaken-Hettman schiffte sich auf der Thussowaja ein. Aus diesem Flusse gerieth er in den der Sylwa, wo ihn der Winter überfiel und ihn Halt zu machen nöthigte. Er verschanzte sich, und machte, in Erwartung des Frühlings, Streifzüge nach allen Punkten, um theils die Gegend kennen zu lernen, theils Lebensmittel zu erbeuten. Uebrigens hielt er ächte Räuberhauptmannszucht. Flüchtlinge, Ungehorsame wurden theils am Leben, theils am Körper gestraft. Selbst

Ausschweifungen, Fluchen und dergleichen, blieb nicht ohne Ahndung. Nur der Raub an den Fremden ward auf jede Art ermuntert.

Der Ort, wo Yermack die Winterquartiere genommen hatte, sollte ihm im Nothfall den Rückzug sichern. Es blieb also eine kleine Besatzung hier, und nachdem Stroganow's Familie halb in Güte, halb aus Zwang einen neuen großen Vorrath von Lebensmitteln, von Schießpulver und von Schießgewehren hatte nachtransportiren müssen, nachdem man ihr versprochen hatte, bei einem glücklichen Ausgange alles zu ersetzen, so ging nun das kleine, bereits auf Fünf Tausend Mann zusammen geschmolzene Heer unter dem Klange einer kriegerischen Musik unter Seegel. Yermack war ein Mann von Kopf, zum Anführer geboren. Sein Häuflein Kosaken, so

viel ihrer waren, hatte er trefflich organisirt. Unter ihm, dem Oberanführer, kommandirten Zwei Unter-Atamans. Vier Adjutanten und Sekretaire dienten dazu, die nöthigen Befehle zu fertigen und zu überbringen. Allemal Ein Hundert Mann bildeten eine Art Compagnie, und standen unter einem Sotniki, der wieder zwei Pjatidesiatinki oder Lieutenants unter sich hatte.

Das erste Hinderniß, das Yermack auf seinem Zuge die Tschussowaja hinauf erfuhr, war die Seichtigkeit des Wassers und die Last, die seine Schiffe zu tragen hatten. Die letztern gingen so tief, daß man schon hatte den Bord erhöhen müssen. Als nun aber das Wasser um so kleiner ward, je mehr man den Fluß hinauf seegelte: so konnte man sie nicht mehr fortbringen. Yermack besann sich nicht lange. Er ließ die Seegel

abnehmen und wie eine Wand hinter der Flotille im Flusse durchziehen. Das Wasser stemmte sich, die Schiffe wurden flott und als man ein Stück vorwärts gekommen war, versuchte man das Mittel von neuem.

Inzwischen hatte die Fahrt hier bald gar ein Ende. Man mußte suchen, weiter nach Osten zu dringen, die Tura, den Tubal zu gewinnen und wo möglich einen Uebergang aus der Tschussowaja in diese zu finden. Der klare Silberbach der Sevebrenka schien den kürzesten Punkt, aus einem Flusse in den andern zu gelangen, zu bilden. Nur eine kurze Strecke mußten alle Vorräthe nebst den Schiffen selbst transportirt werden. Aber schon war der zweite Sommer hingegangen, der Winter trat aufs neue ein und machte einen zweiten Stillstand.

Neue Streifzüge, neue Raubzüge. Je

weiter die Kosaken nach Osten vorkamen, desto sicherer waren sie vor dem Nachschwerdte der Russen, desto mächtiger ihre Waffen, desto verächtlicher die Völkerschaften. Die armen Wogulen, die in diesen Gegenden wohnten, mußten die Ankunft der neuen Gäste zuerst empfinden. „Man nahm", sagt eine Nachricht davon, „alles, was man fand, und ließ „das arme Volk nackt ohne allen Vorrath „von Lebensmitteln in ihren Hütten zu„rück."

Die Folge war, daß Yermack's Detachements, wo sie sich sehen ließen, angegriffen und niedergemetzelt wurden. Eine Parthei hatte sich bis an die südlich in die Tura fließende Neiwa gewagt, wo ein Tartarenfürst sie bis auf den letzten Mann erschlug.

Mit dem Frühjahr musterte Yermack sein Heer. Den ersten Mai 1580 ging er

theils auf Schiffen, theils auf Flößen in den Tagil und aus diesem in die Tura.

Oberhalb der Mündung des Tagil stieß er auf einen Tartarenfürsten, der ihm die Fahrt streitig machen wollte. In der Gegend von Turinsk kam es zu einem Gefechte. Doch was vermochten tartarische Pfeile gegen das kosakische Schießgewehr? Wie Atalibas Tausende in Peru flohen, so flohen auch hier Jevanschäs — so hieß der Fürst — beste Krieger, beim Donner des Gewehrs, und der kleinen Kanonen. Plünderung aller am Ufer liegenden Städtchen waren die Folge davon. Yermack's Kosaken jubelten laut, als sie die Ufer des Tura immer blühender werden sahen, und überall, wo sie ausstiegen, Heerden und Lebensmittel im Ueberfluß fanden.

In Tuimen an der Tura wurde der dritte Winter gefeiert. Ringsherum

gingen nun Partheien aus, nicht zu rauben, nein, Tribute an Peltereien einzufordern.

An der Mündung des Turaflusses war die Gränze des Reichs eines Tatarchans, Kutschum, dessen Länder in Osten vom Irtisch begränzt wurden und daher, vom Tobol in Westen bespült, einen großen Triangel bildeten. Der Theil an der Mündung der Tura gehörte einem seiner Vasallen, an welchen gerade ein Gesandter des Chans kam, der Yermack's Kosaken in die Hände fiel. Sie brachten ihn mit in ihr Winterquartier. Yermack nahm ihn freundschaftlich auf. Er erkundigte sich nach Kutschums Wohlseyn, Macht, Truppen, Reichthümern, und wie Cortes dem Montezuma schon lange zuvor einen freundschaftlichen Besuch an der Spitze seines kleinen Heeres ankün-

digte, so ließ auch Yermack ihn eben-falls durch seinen los gegebenen Gesand-ten darauf vorbereiten und übrigens aus seinen Kugelbüchsen eine Salve geben, die den armen Tartar halb des Todes seyn ließ.

Der Tatarchan Kutschum hatte von Yermack bereits manches Böse ge-hört, und die Nachrichten, die der Ge-sandte von der Tura-Gegend mitbrach-te, schienen eben nicht geeignet, ihn zu beruhigen. Vorzüglich wunderte er sich über die unsichtbaren Pfeile, womit Yer-mack's Kosaken schießen konnten. An-ders vermochte ihm nämlich sein Gesand-ter die Wirkung des Schießgewehrs nicht zu schildern. Die Geschenke, die ihm Yermack mitgesandt hatte, schienen ihm nur eben so viele Beweise künftiger Erpressungen zu seyn. Er benutzte den Winter, jedem Anfalle zu begegnen. Sei-

ne Vasallen mußten sich alle mit ihren Fähnlein versammeln. Als Yermack die Tura hinunter fuhr, wurde er hitzig angegriffen, aber, wie natürlich, siegte sein Heer und machte eine solche unermeßliche Beute, daß es einen großen Theil davon nicht einschiffen konnte, sondern am Ufer vergraben mußte.

Jetzt seegelte das Kosakenheer den Tobol hinauf. Immer von den Tataren des Kutschum geneckt, kam es endlich gar an eine Stelle, wo er sehr schmal ist, und welche durch eine eiserne Kette gesperrt war. Als man hier diese zu sprengen Anstalt machte, kam es zu einem heftigen Gefecht, das Yermack's Heer bald die Lust zum fernern Vordringen benommen hätte. Indessen die Begierde nach Reichthümern siegte; die schwache Stimme der Zaghaften ward übertäubt, die Gefahr, nach Rußland zu-

rückzukehren, fast so groß, als nach Sibir, der Hauptstadt Kutschums, vorzudringen. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß Yermack und seine Gefährten von den unermeßlichen Gegenden, gegen die sie zogen, so wenig eine Ahnung hatten, als die Spanier, da sie auf gut Glück nach Mexiko und Peru drangen.

Unter unzähligen Anfällen ging es immer höher den Tobol hinauf. Wunder des Himmels selbst mußten die Schwankenden aufrichten und den Weg zeigen. Eine Fahne, sagt die Russische Sage, mit dem Jesusbilde erhob sich aus dem Fahrzeug, worin sie stack, und schwebte der Flotte voraus. In der Luft erschien ein König dem Tatarheer und drohte ihm mit entblößtem Schwerdt. Die Tatarischen Pfeile prallten ohne Schaden von den Kosakenpelzen ab. Da,

wo jetzt Tobolsk steht, erschien in der Luft eine Kirche mit Glocken und Thürmen.

Endlich war die Mündung des Tobolsk erreicht, der Irtisch beschritten, der erste Ort am westlichen Ufer desselben weggenommen. Es kam zu einer Hauptschlacht. Kutschum und sein Sohn fochten an der Spitze ihrer Truppen umsonst, mit dem Muthe der Verzweiflung, für den eignen Heerd. Yermack's Krieger ebenfalls, nur aus andern Gründen, von der Verzweiflung beseelt, siegten; nach einem schrecklichen Blutbade waren sie Herren von der ganzen Gegend, und rückten den sechs und zwanzigsten October 1581 in die Hauptstadt Sibir ein.

Yermack's Thaten und Kutschums Unglück hatte zur Folge, daß mehrere benachbarte Völkerschaften, na-

mentlich die Ostiacken, Gesandte, Geschenke und Tribute schickten, um ihre Unterwerfung anzuzeigen.

Yermack war nicht ohne Kopf. Gnade und Freundschaft verkündete er ihnen allen; mittelst ihrer Hülfe selbst sollte sich sein großer Plan weiter entwickeln. Seine Mannszucht, seine Strenge kam ihm hierbei zu statten. Die Kosaken unter ihm lernten bald selbst die Vortheile davon einsehen; nur dann und wann fielen sie in ihren alten Fehler — die Raubsucht — nur dann und wann wurden sie dafür durch Ueberfall und Meuchelmord gestraft.

Yermack sah sich jetzt als einen mächtigen Monarchen am Ziele seiner Thaten. Durch feierliche Huldigung ward er König eines ungeheuern Reichs. Aber wie sich in Zukunft sichern? wie jedem Versuche einer Empörung vorzubeu-

gen? Sein Entschluß war gefaßt.

Iwan Kolzow, sein Hettmann, ward mit Funfzig Kosaken nach Moskau an den Czaar gesandt, und diesem gemeldet, welche Thaten sie vollführt hatten.

„Siehe,“ schrieb Yermack, „wir „sind über die Kama, über den Tura „in den Tobol und aus ihm über die „Fluthen des Irtisch gedrungen. Mäch„tige Völker haben wir bekriegt. Aber „wohl erkennen wir, daß wir nicht werth „sind, vor Deine Augen zu treten. „Deinem Schwerdte der Rache entron„nen, kommen wir zurück, Gnade zu er„flehen, die Schätze Kutschum's zu „Deinen Füßen zu legen, Dir diese Län„der unter Deinen Scepter zu geben und „als Deine treuen Sklaven Deine Fah„nen nach dem fernsten Osten zu tragen.“

Sechzig Zimmer herrlicher Zobel,

zwanzig noch köstlichere Schwarzfüchse und Funfzig prächtige Biber begleiteten diese Bitten. Drei der gemachten ansehnlichsten Gefangenen zeugten von Yermack's Thaten.

Man kann denken, wie Iwan Wasiljewitsch staunte, als die kühnen Räuber, von einem Fürsten aus der Gegend des Tobols, der theils als Wegweiser, theils als Geißel mitging, begleitet, vor seinen Thron kamen. Er nahm sie gütig auf, versprach Vergessenheit über alles Vorgefallene, bewirthete sie mit kaiserlicher Großmuth, und verfügte, daß Yermack bis zur künftigen Entscheidung Oberherr der eroberten Länder bleiben solle, dabei aber auf jede kaiserliche Unterstützung rechnen dürfte.

So wie jeder Spanier, der aus Westindien zurückkehrte, in seinem Vaterlande Haufen von Abentheuern

fand, die ihn beneidend, sein Glück theilen, ihn wieder hinbegleiten wollten, so warben auch Yermack's Kosaken bei ihrem Aufenthalt in Moskau eine große Menge Wagehälse an. Man rechnet die Zahl derselben auf Funfzehn Hundert, und diese Ankömmlinge mußten Yermack um so willkommener seyn, je mehrere blutige Kämpfe er inzwischen zu überstehn gehabt hatte.

Der Sohn Kutschums sammelte gegen Vierzehn Meilen vom Irtisch, während des Winters, neue Kräfte. Yermack aber überfiel ihn mitten in seinen Vorbereitungen, und war so glücklich, ihn selbst gefangen zu nehmen.

Eben so hatte es mit vielen, längs dem Irtisch wohnenden Tataren- und Ostiaken-Stämmen bedeutende Gefechte gegeben. Besonders kam es am Kondaflusse, der sich nahe an dem

Orte, wo der Irtisch in den Ob fällt, einem Ostiaken-Oberhaupte in den Sinn, sich mit Yermack's Kriegern zu messen. Allerdings schmolzen die letztern täglich mehr zusammen, und so mußte wohl hier und da die Lust erwachen, das Joch der Fremdlinge abzuwerfen. Inzwischen diente dieß zu nichts, als daß Yermack's kleines Heer immer mehr die Schwäche seiner Gegner kennen lernte, und mit jedem Siege Muth zu neuen Kämpfen gewann. Bald waren sie Herren des ganzen Irtisch geworden; bis an den Ob hin hatte man endlich nichts, als demüthige Abgesandten der kleinen Völker gesehen, die nicht wußten, was sie mehr bewundern sollten, ob die kleine Anzahl, oder den Muth ihrer Ueberwinder, mit welchem diese sich auf den unbekannten Fluthen vorwärts aus einem Strom in den andern wagten, und längs

den Ufern desselben alles ihrer Botmäßigkeit unterwarfen.

Inzwischen war bereits ein Statthalter auf dem Wege nach Sibirien, den Iwan Wasiljewitsch auf Jermack's ausdrückliches Verlangen dahin abgesandt hatte. Fünf Hundert Mann Truppen begleiteten ihn, das begonnene Werk fortzusetzen, zu erweitern. Sie kamen im November 1583 zu Sibir an, aber statt daß sie neue Kräfte verleihen sollten, schien sich mit ihnen ganz unerwartet eine Quelle des Elends zu eröffnen. Seuchen und Hungersnoth vernichteten auf einmahl, was die Pfeile der Tataren verschont hatten. Wasiljewitsch's Truppen hatten keine Lebensmittel mitgebracht, sondern diese in Menge hier bei den neuen Waffenbrüdern zu finden gehofft. Diese zogen aber ihren Unterhalt allein von der Jagd, und von dem, was

die unterworfenen Völkerschaften liefern mußten, aber diese waren auf einmahl in einem völligen, unter einander verabredeten, Aufstande gegen die fremden Sieger.

Das Signal zum Aufstande gab die Ermordung einer Streifparthei von Vierzig Kosaken, welche Yermack rückwärts nach der Tura detaschirt hatte. Man belagerte selbst Sibir, gleichsam die Basis der ganzen Operationen Yermack's, und als nun die Anstrengungen der Empörer nur durch eben so große entgegengesetzte vernichtet waren, so hatte Yermack das Unglück, auf einem Zuge längs dem Irtisch selbst umzukommen.

Er sollte nicht das Glück haben, Sibiriens Eroberung zu vollenden. Das große Werk war von ihm nur mit kühnem Glücke begonnen, mit weiser Vor-

ficht fortgeführt worden. Die Beendigung mußte er andern überlassen. Es war den sechsten August 1584, als ihn der vertriebene und flüchtige Kutschum mit einer Rotte des Nachts, als alles in Yermack's Lager schlief, überfiel. Alle beinahe wurden bewußtlos eine Beute ihrer Feinde.

Yermack, geharnischt, entrann allein dem Mordschwerdte, und sprang nach seinen Schiffen. Zum Unglück entfernte sich dasjenige, dessen Bord ihn aufnehmen sollte, in diesem Augenblicke vom Ufer. Er sprang, — aber zu kurz, sank in die Fluthen, die ihn in die Mitte des Stroms rissen. Seine Rüstung hatte ihn gegen den Dolch der Tataren geschützt, und lieferte ihn nun dem Tode hier in die Hände.

Wohl ihm! Er versöhnte die rächende Nemesis für die frühern Thaten, die er

an der Wolga übte. Die Russische Geschichte setzt ihm ein ehrenvolles Denkmal. Ueber seine Tapferkeit ist nur eine Stimme, Großmuth, Kühnheit und Herzensgüte einte sich bei ihm mit allen Fehlern eines rohen Natursohnes in einem noch rohern Zeitalter. Was ihm an Geistesbildung abging, ersetzte ihm sein natürlicher Verstand desto reichlicher. Sein Aeußeres flößte unwillkührlich Ehrfurcht ein, und der Verworfenste seines Räuberhaufens warf sich zu seinen Füßen, wenn sein schwarzes Feuerauge unter dem gelockten Rabenhaar Funken des Zorns hervorsprühte, für begangene Fehler Strafe forderte. Es fehlte wenig, so verehrte man ihn nach dem Tode als einen Heiligen, was allein für sein ungemeines Ansehen während des Lebens beweisen mag.

Tausende gingen freiwillig, durch Gewinnsucht angelockt, nach Sibirien;

Tausende aus Verzweiflung in der Hoffnung dahin, ihre zerrütteten Umstände wieder herzustellen; noch viel mehr Tausende wurden als Verdächtige, als Verbrecher, dahin gebracht, diese Steppen zu bevölkern, und alle hatten den ungeheuren Gewinn, für sich und für ihr strenges Vaterland eine Gegend zu finden, die anscheinend karg von der Natur bedacht, doch reichlich alles gewährt, was nöthig ist, wenn der Mensch leben, ruhig und vergnügt seyn soll. Nur Arbeitsamkeit — und alles übrige findet sich. Sibiriens Fruchtbarkeit ist gränzenlos. Fast kein Acker wird gedüngt, selten das Vieh in den Stall getrieben. Da nun die Krone die Verbrecher zur Arbeit zu zwingen weiß, während sie die, die sich freiwillig ansiedeln, sehr großmüthig mit Werkzeugen, Saamenkorn und etwas Geld in den ersten Jahren unterstützt; so werden aus den ersten meistens

gute, aus den letztern meist glücklichere Menschen, als sie es im eigentlichen Rußland hätten werden können, denn ewig wahr bleibt es, daß die Armuth die Quelle der meisten Verbrechen; Noth, Hunger die Mutter der meisten Mordthaten, des Raubes, des Diebstahls ist, und daß viele Menschen Böses thun, weil sie einen Magen haben, den sie nicht mit Kieselsteinen füllen können.

Man stellt sich unter Sibirien meist einen Ort des Elends, der Dürftigkeit, der Einsamkeit vor, wo die Verzweiflung, der Kummer ihren Sitz haben. Freilich mag dieß von den nördlichsten kleinen Städten am Eismeere, an der Mündung der Lena, des Yenisei, u. s. f. hier und da der Fall seyn, aber glaubt man, daß dieß auch in Tobolsk, Jakuzk, Irkutzk eben so sey? Keinesweges! Alles was Europäischer und Asiatischer Luxus Angenehmes

hat, ist hier vereinigt. Musik und Theater, Bälle und Assembleen drängen sich um die Wette, dem erstaunten Ankömmling und Fremdling es vergessen zu machen, daß er in dem verschrieenen Sibirien ist. Als Kotzebue durch Tobolsk kam, war er nicht wenig erstaunt, auf dem dortigen Theater sein Menschenhaß und Reue geben zu sehn, und wegen des Characters einer Rolle in einem andern seiner Schauspiele befragt zu werden.

In Irkutzk am fernen Jenisei, am schönen Baikalsee, dessen Ufer nur eines Voltaire bedürfen, um so berühmt zu werden, wie die des Genfersees; in Irkutzk, Acht Hundert Meilen von Berlin in gerader Linie entfernt, wechseln Bälle und Diners an den gastfreundlichen Tafeln des Gouverneurs, der vornehmsten Kaufleute, mit dem Genusse, den Oper und Lustspiel auf

einem schönen Theater schafft. In mehr als dritthalb Hundert Buden wetteifern die Reichthümer des Chinesischen Kaufmanns mit den Peltereien der Russen, den Fabrikwaaren des Engländers, um die Aufmerksamkeit der kauflustigen Tungusen, Mogolen, Buraten, Tataren, Chinesen, Kosaken, Russen, Jakuten, Franzosen, Polen, Deutschen und Schweden, die sich in bunten Gruppen unter einander drängen, auf sich zu ziehen. Und gilt dieß von einer so fernen Gouvernementsstadt, warum sollen denn die näher am Tobol, an der Kama, am Ob liegenden ein minder fröhliches Ansehen haben?

Nur in den fernsten Osten, in das traurige Nertschinsk, drangen noch nicht die Annehmlichkeiten des Lebens. Die Entfernung ist zu groß, und die Herbeischaffung aller Bedürfnisse zum an-

genehmen Leben zu kostbar. Das bisher Mitgetheilte wird dieß zur Genüge bewahrheiten. Die Natur ist hier karg. Sie gab das im Innern, was sie auf der Oberfläche entzog, denn was Peru für Spanien ist, das ist Nertschinsk für Rußlands Schatzkammer. Gegen Zwei Millionen jährlich hier gewonnenes Erz geben zwischen Drei Hundert bis Drei Hundert und Funfzig Pud, also Zwölf bis Vierzehn Hundert Pfund oder Zwei Tausend und Acht Hundert Mark Silber, der Millionen Pud von Bleiglätte, die man bis jetzt gesammelt hat, ohne sie benutzen zu können — zu wollen, in Anschlag zu bringen, und der Tausend Pud Gold zu rechnen, die vom Jahre 1704 bis jetzt gewonnen wurden.

Wenn wir geneigt seyn möchten, jene Annehmlichkeiten des Lebens in den größern Städten zu bezweifeln; so dürfen wir uns nur rinnern, daß in Sibi-

rien ungeheure Reichthümer sind, die durch den Transito-Handel so wohl, wie durch Eigenhandel in die Hände einzelner Privatleute kommen, und dann, in Tausend Kanäle vertheilt, Wohlstand, Frohsinn, Lebensgenuß, Lebensfreuden erwecken. Der Handel, der nach China's Gränze geht, beträgt allein in einem Jahre über Fünf Millionen und gewährt der Krone über Sieben mahl Hundert Tausend Rubel Zoll. Peltereien, besonders Biber, Ottern, Zobel und schwarze Füchse werden in Kiächta gegen Thee, Seide, Baumwolle und Rhabarber umgetauscht. Kiächta gehört daher zu den angenehmsten Russischen Niederlassungen Sibiriens, wohin sich, da es ein sehr angenehmes, wärmeres und fruchtbares Klima mit Wohlfeilheit der meisten Bedürfnisse vereint, eine Menge vornehmer Russen gezogen haben, die mit

Sorgen in Europa leben würden, und hier im Genuß und Wohlstand frei athmen.

Welche Kaufleute sich in Sibirien finden, möge man aus dem Kontrakt abstrahiren, den Siberakof in Jakuzk mit der Regierung abschloß, als diese eine Expedition unter dem Kapitain Beering nach dem nordöstlichen Meere beabsichtigte.

Er unternahm es, Zwei Tausend und Sechs Hundert Ballen, auf die das Gepäck reducirt war, nach Ochotzk zu schaffen. Da dorthin keine Landstraße führt, und nur in ungeheuern Bogen auf Flüssen der Weg zu machen ist, da jeder dieser Ballen gegen Drei und achtzig Pfund wog, und übrigens nun noch die Seegel, die Anker, das Takelwerk, kurz alles, was außer dem Holze zum Baue Zweier Fahrzeuge nöthig war, die gegen Fünf und achtzig Fuß im Kiel halten sollten, hinzu kam; so kann man sich den-

ken, welche Kräfte dazu gehörten, diese Dinge alle, nach einem in gerader Linie über Ein Hundert Meilen, durch jene Bogen aber aus der Lena in den Aldan, aus dem Aldan in die Maja, aus der Maja in die Indona, (und wo deren Schiffbarkeit aufhört, zu Lande!) über einen Zwei Hundert und Funfzig Meilen langen Weg zu transportiren. Siberakof unternahm noch mehr. Außer dem Transport von mehr als Zwei Tausend und Fünf Hundert Centnern besorgte er auch die Versorgung aller zu jener Expedition gehörigen Personen auf eine lange Zeit. Er schaffte den Unterhalt für Zwei und siebenzig Menschen, die die Equipage ausmachten, desgleichen für Ein Hundert andere, die nach einem andern Ort detachirt wurden, und endlich auf Drei Jahre für noch andere Zwei Hundert und Funfzig. Welche Summen, in einer Gegend, wo alles erst selbst aus

der Ferne herbei geschafft werden muß, welche Anstalten, das Angeschaffte fort zu transportiren, in einem Lande, wo, wenn das Flußsystem keine Kommunikation schafft, das Pferd bald durch Rennthiere, bald gar durch Hunde ersetzt wird. Und alles das unternahm ein einziger Mann!

Doch, es galt der Entdeckungsgeschichte Sibiriens, nicht der Erörterung seiner Wichtigkeit, nicht der Bestimmung seines Werths. Er fällt von selbst in die Augen. Sollte Rußlands Politik eine natürliche Richtung bekommen, in Asien seine Macht zu fixiren suchen, nicht mehr für den Einfluß auf Europa seine besten Kräfte opfern wollen, dann wird es erst noch durch die Kunst seinen Mängeln abzuhelfen, und diesem rohen Diamant durch Fassung den ganzen Werth zu geben wissen.

Kurze

Geschichte der Kosaken.

Der Ursprung der Kosaken selbst ist ein historisches Problem, welches noch bei weitem nicht ganz aufgeklärt ist. Zuerst kommt dies Wort bei dem im Purpur gebornen Konstantin (ums J. 948 nach Christi Geburt) vor, der das Land Kasachia in die jenseits des Ekubanflusses gelegenen Gegenden setzt. Die Einwohner von Kasachia waren also Nachbarn der Sichen oder östlichen Tscherkessen, denn noch jetzt wird diese Nation von ihren Nachbarn, den Osseten, Kasach oder Kessek genannt. Auch Ibn Al Vardi, ein Arabischer Geograph, der ums Jahr 1230 lebte und schrieb, kennt am Kau-

kasus ein Volk Keschek und kann die Schönheit ihrer Frauen nicht genugsam rühmen; er bricht darüber in freudiges Lob Gottes aus. Dieß paßt vollkommen auf die Weiber der Tscherkessen, die noch bis jetzt für die schönsten in ganz Asien gehalten werden. Merkwürdig ist es auch, daß in späteren Zeiten die Russischen Kosaken auch Tscherkessen genannt und beide Namen wechselsweise gebraucht wurden.

Von allen verschiedenen Kosaken sind die Kleinrussischen oder Ukrainer die ältesten, denn diese entstanden 1340, nachdem die Pohlen Rothrußland unter ihre Herrschaft gebracht hatten. Damals wanderten wahrscheinlich viele Russen von dort aus, um an den untern Gegenden des Dniepers eine Freistatt zu suchen, wo sie sich mit Tatarn und Tscherkessen vermischten,

wie denn überhaupt die Gestalt der Kosaken viel schlanker als die der übrigen Russen und ihre Gesichtsbildung im Ganzen schöner und ausdrucksvoller ist. Tatarische Einfälle in Rußland, und besonders die 1415 erfolgte Zerstörung von Kiew, vermehrte die Anzahl dieser Flüchtlinge, die sich nun bis zum Bug und Dnjester ausbreiteten. Diejenigen, welche jenseits der Wasserfälle des Dnjepers wohnten, erhielten nun den Namen Saporoger, und dieß waren die mächtigsten. Obgleich nun die Kleinrussischen oder Ukrainer Kosaken schon lange existirt hatten, so erhielten sie doch erst spät diesen Namen. — Unter der Regierung des Großfürsten Iwan Waßiljewitsch I. kommen zuerst Tatarische Kosaken vor, die in Ordinskische und Asowische getheilt wurden. Es gab aber

auch Kosaken, die im besonderen Dienste einiger Tatarischen Fürsten standen, und es ist wohl möglich, daß dieß anfänglich Leibwachen von Tscherkessen waren. So hatte auch der Großfürst Waßili-Iwanowitsch, des vorigen Sohn, Kosaken im Dienst, die er oft zu Sendungen nach der Krym brauchte. Die Ordinskischen hatten ihren Namen daher, weil sie unter der großen Orda, dem Hauptsitze der Tataren, an der Wolga standen, so wie die Asowschen unter Asow, also unter den Türken, die diese Stadt 1471 erobert hatten.

Im Jahre 1500 waren Agus Tscherkaß und Karabai die Häupter der Asowschen Kosaken, die zwischen Asow und der Russischen Grenze wohnten, und diese scheinen sich am mehrsten mit ihren Nachbarn, den

Tscherkessen, vermischt zu haben, denn seit der Zeit werden die Worte Tscherkeß und Kosak gleichbedeutend. Auch ist es nicht zu bewundern, daß sie ihre Religion und Sprache beibehielten, denn die Russen scheinen doch immer der größere Theil des Volks geblieben zu seyn. Von einer ähnlichen Vermischung haben wir in neuern Zeiten ein auffallendes Beispiel gehabt, indem die Grebenskischen Kosaken am Tereck noch vor sechszig Jahren so sehr mit den Tschetschenzen und andern Gebirgsvölkern vermischt waren, daß man sie kaum von ihnen unterscheiden konnte, aber dennoch die Russische Sprache beibehielten, obgleich sie fremde Weiber zu Frauen hatten.

Die Entstehung des Donschen Kosakenstaates fällt nicht viel vor 1570, denn es hatten sich schon früher mehrere

Läuflinge am Don und seinen Nebenflüssen festgesetzt; allein sie erhielten doch erst nach der Erbauung von Tscherkaßk ihre eigentliche Verfassung. Der Zar Iwan Waßiljewitsch soll nämlich bei dem 1569 erfolgten Einfall der Türken in das Astrachanische, von den am Dnjeper wohnenden Tscherkessen (Kosaken) Fünf Tausend Mann Saporoger unter Anführung des Fürsten Michael Wyschnewetzkii, gegen jene beordert haben, welche in Verbindung mit den an dem Don etablirten, einen vollkommenen Sieg über die Türken erfochten. Von diesen Fünf Tausend Mann soll nun der größte Theil am Don geblieben seyn, und mit den dasigen Kosaken in Gemeinschaft die Stadt Tscherkaßk erbaut haben, wo sie nach Art der Saporoger lange Zeit ohne Frauen lebten. Die abgegan-

genen wurden durch Herumtreiber und Unverheirathete aus den ersten Donischen Kosakenkolonieen ersetzt. Die darauf in Rußland ausgebrochenen Unruhen beförderten ihre Vermehrung, und sie breiteten ihre Besitzungen bis zum Donez, der Medwediz, dem Choper und Busuluck aus, und machten Tscherkaßk zur Hauptstadt.

So viel scheint von ihrem Ursprung aus der Völkergeschichte hervorzugehen, daß sie aus einem wilden, barbarischen Volke abstammen, und meistens Bauern, aus den Provinzen in dem Polnischen Rußland, Volhinien und Podolien waren. Nachdem sie ihr Vaterland verlassen hatten, ließen sie sich auf einigen Inseln des Dniepers unter Kiow nieder, und lebten daselbst von rauben und plündern. Erst späterhin haben sie sich zu einer eigenen Völkerschaft geformt.

Ihren Namen sollen sie nach der Meinung Einiger von ihrer Geschwindigkeit erhalten haben, weil das Wort Cossa in der Pohlnischen Sprache diese Bedeutung hat. Sie machten sich besonders durch ihre Geschicklichkeit durch die vielen kleinen Inseln, die in der Mündung des Dnjepers liegen, zu fahren, bekannt. Ihre Räubereien wurden den Türkischen Galeeren auf dem schwarzen Meere in kurzem schrecklich, wie sie denn auch für Natolien selbst furchtbar wurden, indem sie nicht allein Trebisond und Sinope plünderten, sondern auch die Vorstädte von Konstantinopel beunruhigten, und mit ihren Gefangenen und dem Raube sicher wieder in ihre Wohnungen zurück gingen. Schon 1594 bildeten sie eine Art Republik, längs der Wolga und dem Don, und machten häufige Räuberzüge. Die Türken beklagten

sich auch, daß jene von den Russen am Terek und an der Ssundscha nicht in Ordnung gehalten würden. Worauf man dem Sulthan Amurath III antwortete, daß bereits die nöthigen Befehle gegeben worden wären, um sie zur Ruhe zu bringen.

Der Ruf von ihren Thaten wider die Türken machte sie bei den Pohlen so berühmt, daß Batori, Fürst in Siebenbürgen und König in Pohlen sich entschloß, diese herumschweifenden Soldaten in Zucht und Ordnung zu bringen, denn er glaubte, daß diese Kosaken der Pohlnischen Krone nicht allein wider die Einfälle der benachbarten Krymmschen Tartarn nützlich seyn, sondern auch die Pohlnische Armee, die meistens aus Reiterei bestand, verstärken und fürchterlicher machen könnten, wenn sie durch eine so beträchtliche

Anzahl von Fußvolk verstärkt würde. Er bewerkstelligte dieß dadurch, daß er ihnen viele Freiheiten ertheilte, und ihnen einen General aus ihrer Mitte gab, welcher Hetmann heißt, und der die Gewalt hat, seine Offiziers zu ernennen. Nachdem er also ein Corps aus ihnen gemacht hatte, gab er ihnen die Stadt Techimerof am Dniester mit allem dazu gehörigen Lande ein, die sie zu ihrem Hauptsitze und zur Residenz ihres Hetmanns machten. Dadurch wurde also der große wüste Strich Landes, der sich am Dniester von Bar, Braclaw und Kiow bis an das schwarze Meer erstreckt, ein bevölkertes, mit kleinen und großen Städten angefülltes Land, welches jetzt die Ukraine — in der Pohlnischen Sprache so viel als Gränze, — genannt wird. So wie nun dieses Corps der Pohlnischen Krone dadurch

große Dienste that, daß es ihre Gränzen auf dieser Seite gegen die Streifereien der Krymmischen Tartaren deckte, so ward es auch einige Zeit hernach sehr gefährlich für sie, indem es verschiedene mahle die Waffen wider die Republik ergriff, wozu verschiedene Große Pohlens Anlaß gaben, deren Bauern (ihre Vasallen) niemals gezwungen werden konnten, so lange die Kosaken ihre Freiheiten genossen, weil täglich so viele Bauern zu ihnen übergingen, daher die Kosaken dem Könige als gefährlich vorstellten. Es ward also beschlossen, an einem Orte, der Kudak heißt, auf einer Spitze Land, die der Fluß Swamer macht, wo er in den Dnjeper fällt, eine Festung anzulegen, weil dieser Ort seiner Lage nach bequem war, die Kosaken im Zaum zu halten, da er nicht weit von ihrem Versammlungsorte ent-

fernt lag. Die Kosaken, die die Absicht der Pohlen merkten, waren nicht willens, sich die Schlinge über den Kopf werfen zu lassen, und nachdem sie Zwei Hundert Mann, die unter dem Commando eines Obersten so lange zurückgelassen worden, bis die Festung fertig seyn würde, geschlagen hatten, brachten sie ein beträchtliches Corps Truppen zusammen, um den Pohlnischen General an seinem Vorhaben zu hindern. Von dieser Zeit an gab es beständig Zwistigkeiten und Kriege zwischen den Pohlen und Kosaken. Während dieser Unruhen begaben sich viele Kosaken mit ihren Familien an den Fluß Don oder Tanais, und ließen sich zwischen dem Don und der Wolga nieder, wo sie lange Zeit von ihren Räubereien auf der Wolga lebten.

Als sie im Jahre 1653 von den Poh-

len ziemlich unterjocht waren, vereinigten sie sich das folgende Jahr mit den Russen und nahmen durch ihren Beistand die Städte Smolinsko und Wilna weg, so daß man es hauptsächlich der Tapferkeit der Kosaken zu danken hatte, daß die Provinzen Smolinsko und Servien nebst der Woiwodschaft Kiow mit dem Russischen Reiche verbunden und demselben im Oliver Frieden 1666 eingeräumt und bestätiget wurden. Um diese Zeit begaben sich die Kosaken überhaupt unter Russischen Schutz; da sie aber ihren Nachbarn immer gefährlich waren, so sah man sich genöthiget, ihnen zu schmeicheln und sie mit Geschenken zu gewinnen, um in Friedenszeiten ihre Räubereien und das Wegtreiben der Heerden zu verhindern, im Kriege sich aber ihrer als tapfere und brauchbare Truppen zu versichern.

— Jetzt leisten alle Kosaken der Krone unbedingten Gehorsam und gehören mit zu den treuesten Unterthanen des Reichs. Mit Wenigem zufrieden, ertragen sie alles Ungemach, allein wo es Gelegenheit zu rauben giebt, sind sie im Kriege die ersten. Ihr Land ist eigentlich keine Russische Provinz, sondern hat seine eigene Regierung und Verfassung, und steht unter einem Ataman oder Ober-Anführer, der sich in allen Angelegenheiten gerade nach St. Petersburg wendet. Dieß hat ihnen einen schönen Freiheitssinn gegeben, den man bei den übrigen Russen nicht findet; allein dabei herrscht doch eine völlige Unterwürfigkeit gegen die Befehle ihrer Oberen.

Die Kleidung der Donschen Kosaken ist fast durchgehends blau, sie tragen schwarze Mützen mit weißen Schnüren. Die sogenannten Kalmüken oder

Tatarn vom Nogaischen Stamme, wovon bei jedem Regimente ohngefehr zwanzig Mann sind, haben sehr kleine Mützen, oder spitzige chinesische Filzhüte. Uebrigens tragen sie, wie die Kosaken, graue, blaue und braune Kutten mit weiten, oder blaue Hemden mit spitzigen Ermeln. An dem ledernen oder buntwollnen Gurte hängt Feuerzeug, Tabacksbeutel, Taschen, Messer, Löffel u. s. w. Die Beinkleider sind bei den Offizieren lang, bei den Gemeinen verschieden. Sie führen krumme Säbel, zwei Pistolen im Gürtel und Piquen, und nur einzeln Karabiner. Ihre Patrontaschen sind gewöhnlich von schwarzem Leder, und der Deckel ist oft mit Silberplatten beschlagen. Sie marschiren theils in halben Zügen, wie jede reguläre Cavallerie, theils aber, besonders auf Landstraßen, ohne Ordnung; auch sitzen sie stundenlang ab

und führen die Pferde. Beim Ausreißen legen sie sich auf den Rücken derselben.

Die Fruchtbarkeit ihres Landes und ihre ganze Einrichtung macht sie wenig geneigt, den Ackerbau mit Eifer zu betreiben; dafür aber hat sich der Weinbau längs dem ganzen Don ansehnlich gehoben, und man findet einige recht gute Sorten, die dem leichten französischen Weine gleichen. Auch giebt es hier eine Art Champagner, der stark mussirt, und unter dem Namen Cymlianskii durch ganz Rußland verschickt wird.

Das weibliche Geschlecht in Tscherkaßk ist im Ganzen schön zu nennen, und sieht vorzüglich an Festtagen mit seiner halb orientalischen Tracht recht zierlich aus. So wie in ganz Rußland, ist die Schminke auch hier gebräuchlich; doch mehr bei Frauen von mittlern Jahren. Junge Frauen und Mädchen haben

eine frische Farbe und scheinen ihrer natürlichen Schönheit wenig nachzuhelfen.

Tscherkaßk liegt am rechten Ufer des Don auf der Insel, die durch dessen Nebenarm Akßai gebildet wird. Im Jahre 1570 ward dieselbe von ihnen angelegt, nachdem im vorhergehenden Jahre die Türken ihren vergeblichen Feldzug über Asow nach Astrachan gemacht hatten, und Asow durch das Auffliegen eines Pulverthurms, der vom Blitze entzündet wurde, fast ganz ruinirt worden war. Sie ist von Petersburg Tausend Neun Hundert Sieben und vierzig Werst oder Zwei Hundert Neun und siebenzig teutsche Meilen entfernt, und in der Bauart von allen übrigen Städten unterschieden, indem sie ganz auf Pfählen ruht, welches wegen der alljährigen Ueberschwemmungen nothwendig ist. In den Straßen sind hohe hölzerne Brücken

angelegt, die in ihrer Mitte fortlaufen, und zu denen aus jeder Hausthür eine kleinere Brücke führt.

Am Don selbst wird die Gegend etwas höher und hat nichts vom Wasser zu befürchten, dort stehen die Gymnasiums-Gebäude, einige andere der Regierung zugehörige Häuser und die Hauptkirche. Die Kaufmannsbuden sind sehr geräumig und gut angelegt, und mit allen möglichen inländischen Waaren versehen, so wie auch mit den mehrsten ausländischen Producten, die zur Lebensbequemlichkeit dienen. Durch die Nähe von Taganrog und der Krym erhält man hieher vorzüglich Griechische und Türkische Waaren, die zu sehr billigen Preisen verkauft werden. Besonders giebt es viele Buden mit Eisen- und Messing-Waaren, in- und ausländischen Tüchern, Thee, Zucker, Kaffee, Weinen und andern starken Getränken.

Für einen Fremden, der hieher nach Tscherkaßk kommt, ist es ein überraschender Anblick, eine Stadt zu finden, die nur von Kosaken bewohnt ist, und in der alle Mannspersonen gleiches Kostüm tragen, nämlich einen blauen mit roth aufgeschlagenen Kosakenrock. Selbst ein großer Theil der hier wohnenden Ausländer, beobachtet diese Tracht, die sehr zierlich aussieht. Außer den eigentlichen Kosaken, bewohnen hier noch Tatarn, die auf Kosakenfuß eingerichtet sind, eine ganze Vorstadt und haben auch eine hölzerne, gut eingerichtete (Meßdschet) Kirche.

Durch die erwähnten Ueberschwemmungen und schädlichen Ausdünstungen sind die Wohnungen sehr ungesund, deshalb hat man auch schon angefangen, an einem Arme des Don die Stadt Neu-Tscherkaßk, die auf eine Meile von

der jetzigen entlegen ist, zu erbauen, welche jetzt bereits fertig seyn soll. So wird denn in funfzig Jahren vom alten Tscherkaßk durch den Wegzug der Einwohner nach der neuen Stadt vielleicht keine Spur mehr übrig seyn.

Zu den Merkwürdigkeiten von Tscherkaßk gehört noch die große Hauptkirche, nicht sowohl wegen ihrer Bauart, sondern wegen der unglaublichen Schätze an Gold, Silber, Edelsteinen und vorzüglich Perlen, die sie enthält. Alle diese Kostbarkeiten stammen von der Beute her, welche die Kosaken in den verschiedenen Kriegen, und besonders in Pohlen gemacht haben. Außer einer Menge von Gold gearbeiteter und mit Goldblech überzogener Heiligenbilder, die mit den größten und kostbarsten Steinen verziert sind, sieht man eine hohe und breite Altarwand, die ganz mit Perlen übersäet ist,

von denen viele die schönsten Zahlperlen sind. Auch findet sich bei den Kosaken mehr gemünztes Gold und Silber als irgendwo in Rußland. Viele vornehme Wittwen haben ganze Töpfe voll Ducaten im Hause stehen, die von Vater auf Sohn ungenutzt vererben, und gewöhnlich nicht ein mahl gezählt sind.

Seitdem die Universität in Charkow eingerichtet worden ist, hat auch das Gymnasium in Tscherkaßk eine bessere Einrichtung erhalten, und man wird sich wundern, ein so gutes unter den Kosaken zu finden. Eine 1808 hier gehaltene öffentliche Prüfung fiel so außerordentlich gut aus, daß diese Anstalt mit jeder andern in Rußland wetteifern kann. Die Kosaken begreifen sehr schnell und haben einen offenen, verschlagenen Kopf, und Asiatische Feinheit fehlt ihnen nicht. Auch dieß zeugt für

ihre nicht rein Russische Abkunft. Dem Trunke ist man hier auch sehr ergeben, doch schämt man sich, seine Folgen öffentlich sehen zu lassen, was im übrigen Rußland nicht so der Fall ist; denn wenn ein Mann von Stande berauscht über die Straße geht, so bekümmert sich Niemand darum, auch gereicht es seinem guten Rufe keinesweges zum Nachtheil. Hier in Tscherkaßk betrinkt man sich lieber zu Hause, und das weibliche Geschlecht nimmt gern Theil an solchen Bachanalien.

Nachtschiwan ist von Tscherkaßk nur vier teutsche Meilen, oder acht und zwanzig Werst entfernt, es ist erst seit 1780 von den aus der Krym ausgewanderten Armeniern auf der rechten Seite des Don erbauet. Den angenehmsten Eindruck macht der Anblick dieses ganz regelmäßig und schön ange-

legten Orts auf den Reisenden; sein Name bedeutet: neuer Wohnplatz, und hat diesen Namen nach einer in Armenien gelegenen Stadt erhalten, von der die Fabel sagt, daß sich dort Noah, als er vom Berge Ararat herab gestiegen, zuerst angebauet hätte. Besonders merkwürdig sind hier die Kaufmannsbuden, die eine lange Reihe bilden, und mit allen möglichen Waaren versehen sind. Längs denselben geht ein breiter, ganz verdeckter Gang, der sein Licht oben durch Fenster erhält, und wegen seiner Höhe und Zierlichkeit ein imposantes Ansehen hat. Nach Asiatischer Art ist die Werkstätte der Handwerker in ihren Buden selbst, und die Mitglieder jedes Gewerks wohnen in derselben Gegend, so daß man hier eine Reihe Goldarbeiter, Bäcker, Schneider u. s. w. sieht. Nachtschiwan ist überdieß stark bevölkert und sehr lebhaft.

Am andern Ufer des Don wohnen die Kalmücken. Diese sind, so wie die Donschen Kosaken, zu denen sie gerechnet werden, in Regimenter von 500 Mann getheilt, von denen jedes unter einem Obersten und Major (Jeßaul) und jede Compagnie unter einem Ssotnik steht. Sie lagern gewöhnlich unter Kibitken (Filzzelten) oder Jurten, und haben ihre Weideplätze zwischen dem Don, dem Flusse Ssal und dem großen Manytsch, und sind von den Wolgischen Kosaken, im Astrachanischen Gouvernement, gänzlich unterschieden.

An dem Bache, der binsige Jei, fast 100 Werst von Tscherkaßk, ist die Gränze der Donschen und Tschernomorzischen Kosaken; dieser Bach fließt rechts in den großen Jei, welcher alsdann westlich gerade in das Asow-

sche Meer sich ergießt. Von hier bis zur Station Wonutschnoi Jegorlyzkaja am Fluß Jegorlyk, der die Gränze der Kaukasischen Statthalterschaft und der Donschen Kosaken macht, sind 13 Werst, Peschtschatnaja Kopani 34 Werst, und ist eine Redoute, der Name bedeutet Sandbrunnen, wegen der hier befindlichen gegrabenen Brunnen. Von hier geht ein anderer Weg nach Nordosten, über den mittlern Jegorlyk nach dem Manytsch und dem Lande der Donschen Kosaken. Eilf Werst davon liegt die Redoute Raßzypnoi am Bache gleiches Namens. Auf der Mitte der folgenden Station, die 24 Werst lang ist, befindet sich die Redoute Letnizkoi am linken Ufer des großen Jegorlyk und am Ende derselben die Redoute Weßtislawskoi, die auch Kalaly, von dem Bache, an welchem

sie liegt, genannt wird. Dreißig Werst von Kalaly entfernt ist die Station Pregradnoi. In der Mitte zwischen beiden liegt die Redoute Medwesche Kurganskoi, oder die am Bärenhügel gelegene. Von Pregradnoi sind bis zu der Redoute Besopasnoi drei und zwanzig Werst.

Donskaja, eine Festung an dem Bache Taschle ist beträchtlicher als alle diese vorher genannten, und wird von Kosaken und Bauern bewohnt. Hier erblickt man schon die Vorgebirge des Kaukasus, dessen Hauptgebirge man bei heiterer Witterung in großer Entfernung, nämlich von Tscherkaßk am Don in gerader Linie auf Sechzig teutsche Meilen, und von Ssarepta an der Wolga auf Siebenzig Meilen weit sehen kann.

Achtzehn Werst von Donskaja kan-

gen schon die auslaufenden Höhen des Vorgebirges bei Moskowskaja an, welches mehr als eine gewöhnliche Redoute ist und den stolzeren Titel Krepost oder Festung führt; allein zu einer solchen Kosakenfestung gehört nicht viel mehr, als ein drei Fuß tiefer Graben, und ein eben so hoher Wall, dessen Ausgänge mit Schlagbäumen und Spanischen Reitern geschlossen werden können, und auf dessen Vier Ecken kleine eiserne oder bronzene Kanonen stehen. Die sogenannte Festung liegt auf einer Anhöhe, die bedeutende Kosakenstanitze (Kosaken-Wohnplatz) nicht weit davon, etwas niedriger an einem Bache, der sich mit dem Taschle vereinigt.

Nach Zurücklegung von Ein und Dreißig Werst gelangt man in die beträchtliche Stadt Stawropol. Dieß war sonst nur eine zur Kaukasischen

Linie gehörige stark besetzte Festung, die aber im Jahre 1785 zur Stadt erhoben ward. Sie ist gut bevölkert, hat breite Straßen und einen ansehnlichen Kaufhof, in dem man Waaren aller Art bekommen kann. Wöchentlich ist hier zweimal Markt, der von den Bauern der ganzen umliegenden Gegend besucht wird. Die Gegend ist sehr fruchtbar und die nahe gelegenen Wälder und Gebüsche voller Wild. Ein Pfund wildes Schweinfleisch gilt hier Drei Kopeken Kupfer, und das Paar Haselhühner Funfzehn Kopeken. Fische und alle andere Lebensmittel sind hier überhaupt sehr wohlfeil. Außer den Kosaken steht hier und in der Gegend ein schönes Dragonerregiment.

Die Gegend von Georgiewsk und Alexandrow ist durch einen hohen Bergrücken des Elbrus vor allen nördlichen und nordwestlichen Winden so

vollkommen geschützt, daß man keine andere, als milde Winter daselbst kennt, fast niemals Schlittenbahn hat, und oft wie im gebirgigen Theile von Taurien, im Januar ohne Ueberrock gehen kann. Der Frühling fängt da sehr zeitig an; im Sommer ist die Hitze sehr groß, und die Witterung fast immer heiter. Die kalten Winde wehen nur vom Schneegebirge her, aus den Thälern der Podkuma, der Malka und der Baksan, woher auch die Nebel und Regen über diese Gegend kommen; alle übrigen Winde sind warm und trocken. Georgiewsk ist ein kleiner, ziemlich stark befestigter Ort unweit der Kosakenstanitza auf einem hohen Steppenabhang an der Podkuma, auf dem sie und die Festung selbst liegt. Auf der Ost- und Südseite der Festung ist dieser Abhang sehr steil, so daß man nur an we-

nigen Stellen unbequem hinunter steigen kann. Sie ist jetzt die Hauptstadt des Kaukasischen Gouvernements, und ward 1777 angelegt. Sie ist regelmäßig und freundlich gebaut, die Gegend recht angenehm, und die ganze Fläche jenseits der Podkuma mit Buschwerk bewachsen. Von hier aus kann man die ganze Kette des Kaukasus, bis zu den Lesgischen Gebirgen hin, übersehen; ein Anblick, den man vielleicht nur noch in den Steppen von Mittelasien haben kann, denn nirgends in der alten Welt schließt sich ein so hohes und ausgebreitetes Gebirge an eine so große Ebene, wie die Kumasteppe ist. Der Kaukasus bildet, dem Anblick nach, zwei parallel laufende Bergreihen, die höchste mit Schnee bedeckte, und die niedrigere nördliche, die man gewöhnlich die schwarzen Gebirge nennt.

Am höchsten ragen in der Kette des Schneegebirges der Kasi-beg und der Elbrus hervor, doch ist dieser bei weitem der höchste, und giebt vielleicht dem Montblanc wenig nach. Er ist noch niemals erstiegen worden, und die Kaukasier glauben, daß Niemand seinen Gipfel ohne besondere göttliche Erlaubniß erreichen kann. Auch sagen sie, daß hier Noah zuerst mit der Arche Grund gefunden habe, aber weiter bis zum Ararat getrieben worden sey. Von der Südseite wäre es vielleicht eher möglich, ihn zu besteigen, wenn nicht die Gebirgsvölker einem solchen Unternehmen unbeschreibliche Hindernisse in den Weg legten.

Der reichste und beßte Theil der Kosaken sind die Donschen. Sie wohnen in den waldlosen Flächen an beiden Seiten des Don bis an das Asowi-

sche Meer, sind meistens wohlgewachsene und schöne Leute, wie etwa die Russischen Bauern, und führen, nach dem Bericht eines englischen Reisenden (Herrn Clarke), namentlich die zu Tscherkaßk (Tscherkaskoi), ein angenehmes und ruhiges Leben. Bisweilen stellen sie öffentliche Vergnügungen an, geben Bälle und haben noch andere Zeitvertreibe. Es war sogar ein Schauspiel da, aber die Regierung hat es verboten. In einigen Häusern sah man Schränke von Mahagonyholz mit Glasthüren, mit kleinen Büchersammlungen. In Ansehung der Reinlichkeit, die man bei den Kosaken sowohl an ihrer Person als in ihren Häusern antrifft, müssen wir sie loben. Selbst die Engländer sind in ihrem Anzuge nicht reinlicher als sie. Ihre Weiber kleiden sich auf eine sehr sonderbare Art, die gänzlich von dem Ruſ-

sischen Anzuge absticht; ihr vornehmster Putz ist eine Mütze, die etwas ähnliches mit einer Griechischen Bischoffsmütze hat. Die Haare der verheiratheten Weiber sind gänzlich unter dieser Mütze versteckt, die mit Perlen und Gold bedeckt, oder mit Blumen geschmückt ist. Der Anzug eines Kosakenmädchens ist sehr schön; die Hauptkleidungsstücke sind eine Tunika von Seide, Pantalons, die mit einem Gürtel von massivem Silber befestigt sind; gelbe Stiefeln und ein Tuch von Muslin um den Kopf.

Ihre Häuser sind von Blockwerk, haben meist Schornsteine und sind im Innern ziemlich reinlich. Sie speisen ordentlicher und sind gastfrei. Ueberhaupt fangen sie schon an, einen gewissen Luxus zu lieben, sie belegen ihre Waffen und ihr Reitzeug nicht selten mit Silber. Künste und Handwerker sind nicht ihre

Beschäftigung, dagegen treiben sie Pferde-Schaaf- und Hornvieh-Zucht so stark, daß ein reicher Kosak wohl 200 Pferde hat.

Herrn Clarke's Wirthin ließ ihm ein Pröbchen von ihrem Reichthume sehen; indem sie Nadeln suchte, um die Insecten daran zu befestigen, die Herr Clarke gesammelt hatte, öffnete sie ein Kästchen, das Perlen an Werth von Zehn Tausend Rubeln enthielt; auch standen ihre Schränke voll silberner und Porcellan-Gefäße.

Der gewöhnliche Anzug der Kosaken besteht in einer blauen Jacke mit Pantalons von weißem Dimity; diese Pantalons kamen Herrn Clarke so weiß und fleckenlos vor, daß man sie beständig für neu hätte halten können. Nie sah er die Kosaken schmutzige Kleidungsstücke tragen; ihre Hände, ihre

Zähne und ihre Haare dienen zum Beweise ihrer Sorgfalt für ihre Reinlichkeit. Besonders gefiel ihm ihre Militairuniform, die einfach und schön ist. Artig in ihrem Benehmen, voll Verstand und Kenntnisse, gastfrei, edelmüthig, uneigennützig, mildthätig gegen Arme; gute Gatten, gute Väter, gute Mütter, tugendhafte Töchter, gehorsame, tapfere Söhne, dieß ist der Charakter der Einwohner von Tscherkaskoi. In der Unterhaltung verräth der Kosak einen gebildeten Mann; denn er hat Kenntnisse, ist ohne Vorurtheile, offen, frei und aufrichtig. Die Tschernomorschen Kosaken, oder die Kosaken vom schwarzen Meere, passen aber nicht ganz in diese Schilderung.

Von dem Stamme der Donschen Kosaken gingen nun mehrere Kolonnen aus, welche ihre Namen von den ver-

schiedenen Wohnorten, wo sie sich niederließen, annahmen. Z. B. Grebenskysche, oder Terkische, am Flusse Terek, Saporoger, d. i. jenseits der Wasserfälle wohnende Kosaken, Tschernamorsche, Orenburgsche ꝛc. diese letztern sind die merkwürdigsten, nach ihnen die Uralischen oder Uralskischen. Sie wohnen am Jaik- oder Ural-Fluß bis an die Kaspische See, wo sie Fischerei, Jagd, Obstbau und Viehzucht im Ueberfluß haben, und sich deshalb einer ausgelassenen Lebensart überlassen. Im Kriege hat man zwar eine gewisse Mannszucht bei ihnen einzuführen gesucht, es ließ sich aber noch nicht alles darin thun, weil ihre Menge zu groß ist, und die Regierung ihre Kriegsdienste nicht füglich mit Geld bezahlen kann; sie sind und bleiben daher schreckliche Menschen. Schrecklich ist ihre Karbatsche (Kantschuh), wel-

che sie nicht nur für ihre Pferde, sondern auch gegen ihre Feinde gebrauchen. Alle führen Spieße, aber mancher hat auch einen Säbel, eine Flinte oder ein Pistol, andere führen Kugelbüchsen oder Bogen und Pfeil.

Ein ungefähr Sechs bis Sieben Tausend starker Haufen Kosaken, welcher wegen Freibeuterei auf dem Kaspischen Meere gestraft werden sollte, entfloh 1577 nach Sibirien. Dort verheiratheten sie sich mit den Töchtern des Landes und bildeten eine eigene Kolonie. In der That leisten sie dem Russischen Reiche große Dienste und treiben einen ansehnlichen Handel. Nur die, welche bis nach Kamtschatka hinkamen, müssen ärmlich leben, sie wohnen in finstern Erdhütten, kleiden sich in Thierhäute, haben kein Brod und genießen allerhand Fleisch, Wurzeln und Fische, nicht selten roh.

Ueber den Charakter der Kosaken läßt sich im Ganzen mehr Gutes als Böses sagen. Sie sind treue und ergebene Unterthanen, eben so treue Ehegatten und gute Kinder. Dieß letztere beweiset die Geschichte ihres häuslichen Lebens, die wir hier unberührt lassen, welche uns aber glaubwürdige Reisende, so wie von der Regierung dorthin geschickte Gesandschaften lobenswürdig geschildert haben. Das erstere, ihre Treue und Anhänglichkeit an die Regierung, beweiset die Kriegsgeschichte. Sie sind eben so kühn und unternehmend, eben so tapfer und muthvoll, als sie gutmüthig und genügsam, ausdauernd und lustig sind. Den Befehlen ihrer Anführer gehorchend, ist ihnen keine Beschwerde zu groß, um jene zu befolgen und die schwierigsten Unternehmungen glücklich und ohne die drohendsten Gefahren achtend, auszuführen.

Ihre Fröhlichkeit, ihre Liebe zur Musik und zum Gesang, — die Gefährten des Frohsinns und der Freude, — zeigen sich an ihren Festen und bei ihren Volksbelustigungen, besonders auch bei ihren Tänzen, die selbst unter uns nicht unbekannt sind und ihre Verehrer finden. Gewandheit, ein natürlicher guter Verstand, eine leichte Fassungsfähigkeit und eine glückliche Nachahmungsgabe ist ihr unwidersprechliches Eigenthum. Von der ersteren legen sie auf ihren Märschen fortwährend Beweise in Menge ab. Ihr natürlicher guter Verstand und ihre leichte Fassungsfähigkeit ersetzen bei ihnen allen schulgerechten militairischen Unterricht, sie bilden sich meistens aus sich selbst zum Soldaten, dessen Stand sie sich von Jugend auf freiwillig und ungezwungen widmen. Ueber ihre Gewandheit und ihr Nachahmungstalent, das

sie völlig mit den Russen gemein haben, wollen wir sogleich einen Franzosen und einen Engländer sprechen lassen, deren jeder uns eine höchst interessante Schilderung davon macht. Hier nur noch einige Worte über den Nutzen, den sie dem Russischen Reiche im Kriege gewähren.

Die größten und wesentlichsten Dienste leisten die Kosaken der Krone im Kriege. Ihre erstere Bestimmung war, die Gränzen des Landes zu beschützen, jetzt aber folgen sie auch willig dem Rufe ihres Kaisers in jedem Kriege, den derselbe mit auswärtigen Mächten zu führen hat. Hier bilden sie die leichten Truppen, und fügen dem Feinde durch ihre Schnelligkeit und Gewandheit, mit der sie auf allen Punkten erscheinen, unsäglichen Schaden zu. Denn, geschehen ihre Angriffe gleich ohne taktische Kunst, so führen sie dieselben doch meistens sicher

und mit Erreichung der erhaltenen Or=dres aus. Ihre Pike und ihren Säbel wissen sie sicher und kraftvoll zu führen, und auch des Schießgewehrs sich, wo es Noth thut, mit gutem Erfolge zu be=dienen. Von Körperbau sind sie zwar nicht großen, dafür aber starken und kräftigen Wuchses, und kennen weder Furcht noch Feigheit.

Herr Clarke, ein englischer Reisen=der, der in seiner 1810 zu London er=schienenen Reise, oder Travels in various countries of Europa, Asia and Africa, den Russen keine Lobrede hält, ge=steht ihnen doch ein großes Nachahmungs=talent zu. „Jedes Talent der Erfindung,“ sagt er, „das andere Nationen aufzu=„weisen haben, wird bei den Russen „durch ihre Geschicklichkeit im Nachah=„men ersetzt. Die Nachahmung ist die „Grundlage aller ihrer Unternehmungen.

„Ihr Nachahmungstalent übertrifft al„les, was man anderwärts zu sehen be„kommt. Der elendeste Russische „Sklave macht oft Arbeiten von dem „verwickeltsten und feinsten Mechanis„mus. Ohne Unterricht werden sie vor„treffliche Schauspieler, und wenn man „ihnen Unterricht im Mahlen gäbe, so „würden sie die vortrefflichsten Portrait„mahler werden. Ich habe den Beweis „hiervon an einem Miniaturgemählde des „Kaisers gesehen, das ein Sklave ge„macht, der ihn nur ein einziges mahl „gesehen hatte. Alles, was eine außer„ordentlich getreue Nachahmung erfor„dert, bemerkte man an dieser Arbeit.“

Die Erzählung eines meiner hiesigen Freunde, der sich in Petersburg eine Zeitlang aufgehalten hat, schien mir unglaublich, ist es aber nun nicht mehr, da ich Herrn Clarke noch unglaubliche-

re Thatsachen erzählen höre. Ein Herr v. R. hatte bei einem seiner Freunde ein neues Ameublement gefunden, das ihm sehr wohl gefiel. Er wünschte sich vorzüglich ein solches Sopha mit dazu gehörenden Stühlen, deren schöne Form seinen ganzen Beifall hatte. Er ließ einen seiner Sklaven rufen. Als er erschienen war, ließ er ihn die genannten Sachen in Augenschein nehmen, und befahl ihm hierauf, dergleichen Sopha und Stühle für ihn zu verfertigen. Als der Sklav alles genau untersucht und betrachtet hatte, entfernte er sich wieder, und sein Herr konnte sich versichert halten, seinen Wunsch im Kurzen so gut erfüllt zu sehen, als wenn der gedachte Sklav ein gelernter Tischler gewesen wäre.

„Ich habe zu Moskwa," fährt Herr Clarke fort, „Nachahmungen von Mal„thesischen und Venetianischen goldenen

„Ketten gesehen, die jeden Andern als „einen Goldschmid täuschen würden. Die „Flitterkram-Manufactur zu Birming„ham, wo man feine Steine und kost„bare Metalle um einen so geringen Preis „nachmacht, wird zu Moskwa über„troffen. Der Geist der Nachahmung er„streckt sich auch auf die obern Klassen. „Das Talent, alle Sprachen plaudern „zu lernen, jenes des Geschmacks an „den schönen Künsten und der Enthusias„mus für die Literatur und Wissenschaf„ten, scheint Herr Clarke eine Folge „ihres Hanges zur Nachahmung zu seyn."

Nun noch einige Züge ihrer Gewandheit. Dieß Volk hat, wie der Verfasser der Bagatelles, Promenades d'un Désoeuvré dans la ville de St. Petersbourg. Tom I et II 1811, sagt, den völligen Gebrauch der frischen Kräfte des Menschen behalten, welcher noch in der Nähe

der Natur lebt. Welch einen interessanten Gegenstand der Untersuchung muß dieß Volk im Innern seines Vaterlandes gewähren, da wo die Sitten der Hauptstadt, die Berührung mit Fremden noch nichts von seiner Originalität geraubt haben; — an seinem väterlichen Heerde, wo sein Charakter so zu sagen noch ganz national ist? Aus dem Gefühl seiner Kräfte entspringt bei dem Russen eine Lebhaftigkeit des Entschlusses und der Ausführung, die ihn allenthalben hin begleitet und aus allen Verlegenheiten rettet. Eines Tages erblickte ich auf einem Heuboden Kinder von verschiedenen Miethsleuten eines Hauses, die spielten und scherzten. Dieser lärmende Schwarm bestand aus Teutschen, Russen, Finnländern und Pohlen. Die meisten verabredeten sich, einen kleinen Russischen Wildfang da einzusperren.

Als dieß geschehen war, reißen alle aus und die Leiter, die nach der Fallthüre führt, wird weggenommen. Sie glauben, er werde lange eingesperrt bleiben und warten unten, um sein Bitten und Flehen mit anzuhören, damit sie die Leiter wieder hinsetzen möchten.

Oben aus einem Seitenfenster konnte ich das Kind sehen, ohne daß es mich bemerkte. Voll Schelmerei sah es sich allenthalben um und war keinen Augenblick unentschlossen. Jetzt entdeckte es einen Haufen Stroh, sogleich machte es ein Seil daraus, befestigt das Ende desselben an der Fallthüre, läßt sich hinab und fällt, gleich einer Bombe, mitten unter seine erschrockenen Cameraden, welche die Flucht ergriffen.

Ein Russe kommt bei einem Pferde, das hinter ihm hergelaufen kommt, nicht außer Fassung, kaum weicht er einem

mit vier Pferden bespannten Wagen aus; er weiß, daß er Gewandheit genug besitzt, um dem Pferde auszuweichen, so bald er will, daß er Stärke genug hat, im Nothfalle Meister desselben zu werden, und glaubt immer noch Zeit genug zu haben, um sich gegen die Gefahren zu sichern.

Das Gefühl ihrer Kräfte ist in ihrem Charakter herrschend. Von folgendem Zuge bin ich vor Kurzem Augenzeuge gewesen. Ein Hund hatte einem Handwerker ein Stück Fleisch gestohlen. Der Russe läuft mit aufgeschlagenen Aermeln dem Hunde nach und will sich durchaus an ihm wegen des Diebstahls rächen. Indem er dem Hunde bald auf dieser, bald auf jener Seite nachschreiet, macht er ihn für seine Seiten besorgt; der Hund glaubt sich umringt. Er weiß nicht, wo er zulaufen soll; er schwankt, macht tausend Wen=

dungen; sieht sich um, verliert durch seine Unentschlossenheit Zeit und fängt an zu bellen. Der Handwerker, der einen großen Stein in der Hand hatte, setzt seinem Feinde immerfort nach. Er zielt im Laufen, wirft den Kiesel und trifft den Hund; dieser fällt um, ist aber nicht todt; er steht wieder auf und läuft heulend auf drei Füßen davon. Einem Hunde nachzusetzen, ihn mit einem großen Steine in der Hand zu verfolgen und sich rächen zu wollen, kann nur einem Menschen einfallen, der an nichts zweifelt und der seine Stärke fühlt.

Wenn man endlich noch an der Gewandheit und Festigkeit der Russen zweifelt, so darf man nur die Betrunkenen oder Schlafenden betrachten. Der Schlaf des Russen hat etwas Charakteristisches. Man könnte behaupten, er suche instinktmäßig die gefährlichste Stelle,

um sich nieder zu legen. Auf einem einzelnen Stein, kaum so breit als sein Körper, oder auf einem Brette, das er über zusammengelaufenes Wasser weg gelegt hat, — es ist eine Brücke, die er in ihrer ganzen Breite bedeckt, — sieht man den Schläfer schlafen. Wenn er sich umdreht, wenn er die geringste Bewegung macht, so fällt er unvermeidlich herab; darum aber bekümmert er sich nicht; ruhig schläft er, selbst am Rande des Abgrundes; mehr als einmal habe ich Arbeitsleute auf der schmalen Brustwehr der Newa liegen sehen. Warum aber sucht der Russe gefährliche Oerter? Thut er es aus Unvorsichtigkeit? Nein, er sucht sie absichtlich auf. Hat diese Sonderbarkeit ihren Grund in der Dummheit? Auch nicht, denn die Leute, von welchen wir sprechen *), sind ver-

*) es werden nämlich in der erwähnten Schrift

ständige, geschickte und sinnreiche Menschen. Sollten sie hierin den Kindern nachahmen, denen es Vergnügen macht, scheinbare Gefahren um sich her zu erregen, um die Freude zu haben, sich daraus zu ziehen? Ich bin nicht abgeneigt, diese Meinung für die wahre zu halten; allein es scheint mir auch, daß dieser Gedanke sich bei dem Russen auf das Gefühl seiner Kräfte und auf die Mittel gründet, die ihm zu Gebote stehn, sich aus der Gefahr zu retten. Dieß Gefühl ist in seinem Lieblingsausdrucke n'jeboissa (fürchte nur nichts) enthalten. Dieß Wort hat für ihn eine wichtige Bedeutung. Er hat es stets im Munde, und es ist ein Zug, der den Charakter seiner Nation bezeichnet. Eine Armee, die

mehrere dergleichen höchst interessante Fälle aufgezählt, die hier keinen Platz finden können.

dieß Wort leitet, kann große Dinge ausführen und sich über alles erheben, was alte und neue Kriegssysteme ausfindig gemacht haben. So lange sich der Russe dieses Worts bedient, ist ihm nichts unmöglich.

Ich habe solche Züge in Menge gesehen, ohne sie gesucht zu haben. Sie sind mir, so zu sagen, entgegen gekommen. Wer könnte alle die herzählen, die jeden Augenblick sich erneuern?

Bei den Uralskischen Kosaken ist die Farbe der Kleidung, Form und Farbe der Mützen willkürlich. Ihre Waffen bestehen in einer Pique und dem Karabiner, der an einem Riemen von der rechten Schulter auf der linken Seite getragen wird. Die Piquen sind dreizehn bis vierzehn Fuß läng, von braunem Holze mit eingeschnittenen Charakteren und gelben oder weißen Eisenblechringen

beschlagen, deren Schaft ohngefähr 12 Zoll hält. Die Schlösser der Karabiner sind mit Lederkappen, Seehundsfell, oft auch nur mit Leinwand umwickelt, um sie vor der Nässe zu bewahren. An dem Rohre ist gewöhnlich eine Gabel, um das Gewehr beim Schießen aufzulegen.

Sie tragen Knebel-Bärte, ohngefähr wie die Tambour-Majors und Sappeurs bei den Franzosen, und unter ihren Hüten oder Filzmützen abgeschornes oder kurz verschnittenes Haupthaar. Man sieht bei ihnen keine Sporn, ein solches unnützes Reizmittel, das sie kaum kennen, brauchen sie bei ihren Pferden nie anzuwenden, denn diese sind fast unermüdet im Laufen und bringen ihren Besitzer jedesmal sicher an den Ort seiner Bestimmung. Ihre stets mit Patronen gefüllte Patrontasche hängt an einem schwarzen Riemen, und um den Leib

sind sie mit einem breiten schwarzen Gürtel, der bei einigen sehr zierlich gearbeitet ist, umgürtet.

Im Ganzen zeichnet sich immer ein Kosak vor dem andern durch einen bessern Anzug und glänzendern Aufputz seines Pferdes aus. Die Offiziere gehen gewöhnlich roth oder blau, und haben, die Säbel mit damascirten Klingen abgerechnet, alles, sogar den Kantschu, mit den Kosaken gemein. Jedes Regiment führt eine Regiments- und vier Escadrons-Fahnen. Die Pferde sind gewöhnlich von einem Schlage (ein Kennzeichen der reinen Race) und gut gefüttert. Das Pferd des Offiziers ist eben so gesattelt, wie das des gemeinen Kosaken, nur der Zaum ist bei manchem besser. Das Gebiß besteht in einer Pohlnischen Trense, an deren linken Seite noch ein Zügel zum Anbinden des

Pferdes befestigt ist, den der Kosak an seinen Gürtel anschleift. Das Sattelgestelle ist wie das der Husaren gestaltet, mit Leder überzogen und mit weißen Filzdecken mit und ohne bunte Kanten nach der Form des Sattels geschnitten, vier- bis sechsfach unterlegt. Auf dem Sattel, der durch einen Gurt gehalten wird, ist ein ledernes Kissen, zur Bequemlichkeit des Reiters, festgeschnallt, und das macht den zweiten Gurt. Der dritte, hinter dem Sattel, hängt nur locker, und wird bloß zum Angriff der Kosaken fest gemacht. An allen Pferden sind Schwanzriemen, aber keine Bruststücke, und an beiden Seiten des Pferdes am Sattel sogenannte Sattelleder befestiget, die entweder ganz schwarz, oder an den Ecken mit gelbem Blech beschlagen, mit Oelfarbe bemahlt, oder auf andere Art verziert sind. Sie werden vom Kissen-

gurte fest gehalten, und bezwecken die Erhaltung der Stiefeln, die bei langen Märschen bald unbrauchbar werden würden. Hinten ist der Mantel, eine Matte oder Thierhaut aufgebunden, die dem Kosaken bei üblem Wetter zur Bedeckung dient. Die Bügel haben, wie die Türkischen, eine so beträchtliche Breite, daß der Fuß ganz darin ruhen kann. Sie sind von Holz, Eisen, Messing, auch von Silber, hängen an breiten Riemen, und sind nach morgenländischer Sitte so kurz geschnallt, daß das Knie des Reiters, wenn er zu Pferde sitzt, mit dem Wiederrüst seines Pferdes fast eine Horizontallinie macht. Die Offiziere reiten etwas länger. Die Patrontaschen haben sie von rothem oder gelb gefärbtem Horne mit Pulverhörnern.

Die Sazoroger Kosaken wohnten an den Wasserfällen des Dnieper

und wurden, ihrer Verfassung nach, gänzlich aufgehoben. Die Pohlen nannten sie Haidamaken. Sie waren sehr wild und grausam. Soldatenleben und Ehelosigkeit waren ihre Gesetze. Weil sie dabei aber hätten aussterben müssen, so nahmen sie die verlaufensten, liederlichsten Taugenichtse aus allen Völkern unter sich auf. Sie baueten sich nicht Hütten, sondern krochen in die Erde, waren stets besoffen, und raubten auf Türkischem, Tartarischem oder Pohlnischem Gebiet. Wer eine Weibsperson stehlen konnte, behielt sie auf seinem Viehhofe, aber in ihr Dorf durfte sie nicht kommen. Bei alle dem hatten sie unter sich gewisse Begriffe von Recht und Unrecht. So durfte keiner den andern bestehlen, noch weniger ermorden. Im letztern Falle wurde der Mörder neben dem Erschlagenen lebendig

begraben. Jetzt sind diese wilden Leute an das Ufer des schwarzen Meeres versetzt, und man läßt es sich angelegen seyn, sie im Zaum zu halten, und zu nützlichen, ruhigen Staatsbürgern umzuschaffen.

Wenn die Kosaken auf einem Zuge gebraucht oder in Gränzstädte in Besatzung gelegt werden, so bekommen sie Pulver und Kugeln, Sold und Futter für die Pferde. Sie rauben nunmehr nicht weiter, ausgenommen, wenn sie in ein feindliches Land geschickt werden; alsdann ist die ganze Beute, die sie machen, ihr Eigenthum, wie auch die Gefangenen, die sie bekommen, die sie als ihre Sclaven verkaufen oder behalten können. Sie sind die leichten Truppen der Russischen Armee und bestehen aus ansehnlichen Haufen oder Pulks; sie haben keinen Adel und also auch keine Leibeigenschaft; ihre Stärke in allen Stäm-

men beläuft sich wenigstens auf Sieben mahl Hundert Tausend streitbarer Männer. Jeder Einzelne ist vom Achtzehnten bis ins Funfzigste Jahr Soldat und muß sich sein Pferd selbst halten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Becker, Gottfried Wilhelm,

Die Entdeckung von Sibirien Nebst einer kurzen Geschichte der Kosaken

Jena 1813

Russ. 9 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10782003-8